

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 160.

Freitag, 12. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Abgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck- und Verlagsanstalt von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die diesjährige Obstruktion auf Abt. 1—3 der Zehren-Döbelner, Abt. 1—4 der Meißner-Geppinger, der Seerhausen-Riesauer und der Zehren-Riebermühlener Straße soll **Montag, den 15. Juli d. J.** von nachmitt. 3 Uhr an im **Garkhofe** zu Zehren gegen sofortige Barzahlung und unter den vor der Ausbietung bekannt zu gebenden Bedingungen verpacket werden.

Meißen, am 5. Juli 1907.

Königliche Straßen- u. Wasser-Inspektion II.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstruktion an den hiesigen Kommunikationswegen soll **Sonntag, den 14. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr** im **Garkhofe** hier selbst an den Meistbietenden verpachtet werden.
Pausz, den 10. Juli 1907.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juli 1907.

An das hiesige Fernsprech-Vermittlungsammt haben neuerdings folgende Teilnehmer Anschluß erhalten:

- 285, Schnelle, Robert, Kolonialwaren-, Landesprodukten- und Kartoffelhandlung an groß,
- 286, W. u. E. Kiegel, Dampfmühle, Langenberg (Sa.),
- 287, Krippendorf, Rechtsanwalt, Bahnhofstr. 9,
- 288, Luck, Paul, Gröba, Kirchstr. 6.

Die Mitgliederzahl des hiesigen Gewerbevereins beträgt 3.200. (Früher hatte sie einmal 300 überschritten). Die diesjährige Hauptversammlung, die gestern abend im Ratskeller abgehalten worden ist, war nur von 16 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Zigarrenfabrikant Thalheim, teilte zunächst mit, daß er im Ausschusse erklärt habe, aus Alters- und Gesundheitsrückichten das Amt des Vereinsvorsitzers nicht weiter bekleiden zu können. Der Ausschuß habe die Herren Seilermeister Bergmann als 1., Photograph Werner als 2. Vorsteher, Privatrat (Konditor) Wolf als 1., Zahntechniker Nitzsche als 2. Schriftführer und Kaufmann Hartmann zum Kassierer gewählt, bezw. wiedergewählt. Neueingetreten sind in den Ausschuß die Herren Ziegeleinspektör Müller und Wärfabrikant Striegler. — Rabenau bei Dresden ladet zum Besuche der vom 20. Juli bis Ende August dort stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, der Verkehrsverein Mittweida zum Besuche der Mittweidaer Schweißerei ein. Der Herr Vorsitzende legte der Versammlung einen Bericht über die am 27. Mai 1907 im Gewerbehaus zu Dresden stattgehabte Vorort- und Ausschußsitzung sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine vor. Beschlossen wurde, wieder 6 M. als korporatives Mitglied des sächsischen Landesverbandes der Gesellschaft zur Verbreitung von Volkshilfen, 20 M. zur Prämierung würdiger Schüler der Gewerblischen Fortbildungsschule und 30 M. zur Unterhaltung der Stadtbibliothek zu zahlen. (Die Mitglieder des Gewerbevereins sind von der Entrichtung eines Besoldungsbescheides befreit). In eingehender Weise erstattete Herr Privatrat Wolf Bericht über die Versammlung der sächsischen Mittelstandsvereine, welche Versammlung am 2. Juli im Gewerbehaus zu Dresden stattgefunden hat. Herr Seilermeister Bergmann trug den Jahresbericht vor und wies nach, daß das Leben und Streben im Verein im verflochtenen (59.) Vereinsjahre ein reges gewesen ist, und daß der Verein seinen Mitgliedern auch zur Genüge Vergünstigungen geboten hat. Der von Herrn Kaufmann Hartmann vorgetragene Jahresbericht weist nach, daß z. B. das Darvermögen des Vereins sich auf 3741,58 M. beläuft. Die von den Herren Kaufmann Albrecht, Goldschmidt Schumann und Weimlabrikant Mohr geprägte Rechnung wurde richtig gesprochen. Die Leipziger Illustrierte Zeitung wird im Vereinsjahre 1907/08 vom Gewerbeverein in 3, die sächsische „Gewerbekunst“ in 2 Exemplaren gehalten werden und unter den Mitgliedern zirkulieren.

Ein gefährliches Spielzeug fanden gestern die beiden Kinder des Einwohners B. in Wetba, als sie abends in der sechsten Stunde zuhause im Hofe spielten. Dem vierjährigen Mädchen und dem sechsjährigen Knaben fiel ein geladener Revolver in die Hände, mit dem sie in kindlichem Unverstande hantierten, bis ein Unglück geschah. Als das Mädchen den Revolver in der Hand hielt, frachte ein Schuß und die Kugel traf den Knaben

in die Wange. Glücklicherweise war sofort ärztliche Hilfe zur Hand und zwar durch einen Riesauer Arzt, welcher zufällig im Dorfe weilte. Die Verletzung soll, wie es heißt, nicht ernsterer Natur sein, sobald die Wunde voraussichtlich noch glimpflich ablaufen dürfte. Wie man aber einen geladenen Revolver so wenig sicher aufbewahren kann, daß ihn solch kleine Kinder erlangen können, ist unerfindlich. — Ein interessanter Strafprozeß beschäftigt jetzt in letzter Instanz das Rgl. Oberlandesgericht zu Dresden. Die in Chemnitz wohnenden Kolporteurs Frechsmar und Arnold boten außerhalb des Gemeindebezirks ihres Wohnortes die Zeitschrift „Nach Feierabend“ feil und machten dabei die in Aussicht genommenen Abonnenten auf die mit dem Abonnement verbundene Versicherung auf Unfall und Tod besonders aufmerksam, bemerkten auch, daß die Angehörigen eines Abonnenten im Todesfalle vom Verlag der genannten Zeitschrift ein Sterbegeld ausbezahlt erhalten. Hierin erblickte die Polizeibehörde einen Verstoß gegen § 56 Abs. 12 der Gewerbeordnung, nach welchem Druckschriften mittelst Zusicherung von Prämien oder Gewinnen im Umherziehen nicht feilgeboten und Bestellungen nicht aufgeführt werden dürfen. In der gegen ihre Verurteilung nach genannten Paragraphen erhobenen Revision machten die Kolporteurs geltend, daß der Begriff „Gewinn“ verkannt worden sei. Ihre Tätigkeit sei derjenigen eines Versicherungsagenten gleich zu erachten und der Abschluß mit einem Abonnenten ein Versicherungsabschluß. Das Oberlandesgericht verwarf die Revision und führte aus, daß die von den Kolporteurs vertretene Ansicht, die Zusicherung von Gewinnen beim Feilbieten von Druckschriften im Umherziehen sei ein Abschluß von Versicherungsanträgen, unrichtig sei. Die Zusicherung an die Abonnenten, daß ihnen bei Unfall oder Tod ihnen oder den Angehörigen eine Entschädigung ausbezahlt werde, sei die Zusicherung eines Gewinns. Ein etwaiger Strafrechtsirrtum schätze die Angeklagten nicht vor Strafe.

Am Mittwoch empfing Se. Excellenz Herr Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal und Bergen eine Abordnung des Allgemeinen Musikervereins zu Dresden, die an den Herrn Minister die Frage richtete, ob die Königl. Staatsregierung in der Lage sei, der im vorigen Jahre an das Ministerium des Innern gerichteten Petition der Musikervereine Sachsens entsprechen zu können. Die Musikervereine hatten darin an das Ministerium die Bitte gerichtet: 1) Das Königl. Ministerium des Innern wolle eine Verfügung dahingehend erlassen, daß bei allen Stadtmusikdirektoren Sachsens, die sich mit Ausbildung von Lehrlingen befassen, eine behördliche Untersuchung in bezug auf den Lehr- und Erziehungsunterricht, Befähigung, Schlaf- und Wohnräume der Lehrlinge stattfindet; 2) in solchen Stadtmusikkapellen, wo die gesamten Einrichtungen nicht den gesetzlichen hygienischen Anforderungen entsprechen, diese im Wege der behördlichen Verordnung veranlassen, den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen; 3) den Lehrlingen das Mitwirken bei öffentlichen Tanzmusiken sowie Gesellschaftsbällen bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres zu untersagen; 4) Lehrlinge, welche das 17. Lebensjahr vollendet, dürfen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres bei öffentlichen Tanzmusiken und Gesellschaftsbällen nicht über 11 Uhr nachts beschäftigt werden. — Der Herr Staatsminister entgegnete den Abgeordneten, daß gegenwärtig noch die Erörterungen im Gange seien und daß das Material noch nicht vollständig vorliege. In

nächster Zeit werde dies jedoch geschehen sein und die hierzu schon jetzt ins Auge gefaßten Verfügungen zur Abstellung der Mängel im Musikervereinwesen würden dann der Königl. Staatsregierung zur Genehmigung unterbreitet werden.

— Eine militärische Neuerung, die seit kurzem bei Nachschußübungen angewendet wird, sind Leuchtflugel-Revolver. Der Abschluß ist völlig geräuschlos. Die Leuchtflugel steigt im Bogen zu etwa 100 Meter empor und beleuchtet das Gelände etwa 1/2 Minute lang. Die Flugel sind nicht zündbar und bergen deshalb keine Gefahr in sich. — Zeitiger wie andere Jahre kann diesmal von dem ersten Roggenschnitte in hiesiger Gegend berichtet werden. Während früher aus der Gegend von Großenhain, meist Kalkreuth oder Folbern, zuerst von dem Beginne der Roggenernte geschrieben wurde, kann heuer Pölkenssee, wie gestern gemeldet, den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das erste Getreide in Puppen gestellt zu haben.

— Das Elbschiffahrtskartell hat in den letzten Tagen die Abfrachtfrage zweimal um je 2 Pfg. erhöht; es beabsichtigt eine weitere Erhöhung um 5 Pfg. Dieses Vorgehen verstimmte die Kaufmannschaft, da bei Abschluß des Kartells mäßige Tarife zugesagt wurden. — Die Kunde von einem Konkursunternehmen erhält sich fortgesetzt. So wird dem „B. L.“ wieder neuerdings aus Hamburg geschrieben: Es wird jetzt ernstlich daran gedacht, ein neues großes Schleppschiffahrtsunternehmen in das Leben zu rufen, das möglicherweise bereits im Oktober, spätestens aber im April 1908 in das Leben treten soll. Das Aktienkapital für das neue Unternehmen — es soll in Form einer Aktiengesellschaft errichtet werden, ist bis jetzt schon in einer Höhe von 3 Millionen Mark gesichert. Es wird aber beabsichtigt, mindestens 4 Millionen, vielleicht aber auch 5 Millionen Mark zur Ausstattung der neuen Gesellschaft zu verwenden. Das Personal der neuen Gesellschaft ist bereits per 1. Oktober 1907 engagiert worden. Es sind zumeist Persönlichkeiten, die bei der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsaktiengesellschaft in Dresden in Stellung gewesen sind. Die Direktion der neuen Gesellschaft soll von Ernst Gleiß, dem früheren Direktor der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsaktiengesellschaft, übernommen werden.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs haben die Offiziere der Armee und die Oberbeamten der Königl. Gendarmerieanstalt, sowie der Polizeidirektion Dresden sich gegenseitig zu grüßen. Als Oberbeamte der beiden letztgenannten Behörden kommen dafür in Betracht: a. von der Gendarmerieanstalt: Gendarmerie-Oberinspektor, Gendarmerie-Sekretär und Grenzpolizeikommissar; b. von der Polizeidirektion Dresden: Polizeipräsident, Polizeiräte, Polizeikommissare, Polizeiaufsichtoren, Polizeihauptmann und Polizeileutnants.

— Mit allerhöchster Zustimmung hat das Kriegsministerium am 23. Mai 1907 die unter dem Namen Prinz Johann Georg-Stiftung ehemalige Kameraden des 107. Regiments von früheren Angehörigen des 8. Infanterieregiments Prinz Johann Georg Nr. 107 errichtete mildtätige Stiftung nebst Satzungen vom 28. April 1906 genehmigt und die Aufsicht über die Stiftung übernommen. Die Stiftung hat ihren Sitz in Dresden und verfolgt den Zweck, königstreue ehemalige Kameraden des 107. Regiments ohne Unterschied des Standes und

Gewerbeverein.

Das für heute angelegte Stiftungsfest findet der Witterung wegen nächsten Montag abend statt.



Grabes, wenn sie Mitglieder eines dem zuständigen Landesverband angehörenden Militär- oder Kriegervereins sind, sowie deren Witwen und Waisen in besonderen Notlagen zu unterstützen.

Der gegenwärtige wechselvolle und nasse Sommer erinnert lebhaft an regenreiche Sommer früherer Zeiten. So waren vom 12. Juli bis zum 26. September 1582 nur vier Tage ohne Regen. Der Sommer 1583 war so regnerisch, daß man das Korn zum Teil auf Mähnen nach Hause holen mußte. 1588 regnete es fast 23 Wochen in einem fort, und die Ernte konnte erst sehr spät stattfinden. 1596 regnete es von Pfingsten bis Wehnachten fast ohne Unterbrechung, 1623 vom 1. Mai sechs Wochen lang, so daß alles Korn verdarb. 1650 stand des vielen Regens wegen das Korn bis an die Achren unter Wasser, verkaufte auf dem Halme, und das Vieh starb aus Mangel an Nahrung. In den folgenden Jahrhunderten zeichnete sich unter anderem das Jahr 1771 durch Regen und Risse aus. 1816 gingen der großen Risse wegen im Juli und August viele Tausend Fuder Heu und Getreide verloren; das Vieh mußte in den Ställen gefüttert werden; 1828 regnete es vier Wochen in der Ernte fast unaufhörlich und tat dem Getreide großen Schaden. Noch trauriger war der Sommer 1829, wo der Regen zum Ansatze der Feuernte begann und bis zum Winter fortbauerte. Auch der ganze Sommer 1830 war mit Ausnahme einer Woche regnerisch, so daß viele Familien kein Brot hatten.

Döbeln. Ein widerpenfziger Passagier verursachte am Mittwochabend eine größere Zugverspätung auf der Mügeln Bah. Kurz nachdem der Zug die Station Schreyitz verlassen hatte, sprang er, da ihm vielleicht die Fahrt nicht behagte, kurz entschlossen aus dem Zuge und kroch wohlgenut auf dem Bahngleise wieder nach Schreyitz zu. Einen gewöhnlichen Sterblichen hätte man wohl laufen lassen, aber der Entsprungene war — ein fettes Borstentier, und deshalb begann eine lebhafteste Jagd nach ihm. Das Jügel fuhr wieder zurück und bald war der Ausreißer erlegt. Er wurde überwältigt und nach schweren Anstrengungen seinem Käfig wieder überliefert. Nach vollbrachter Tat konnte unter dem Gaudium der Mitreisenden die Fahrt fortgesetzt werden, leider wurde aber durch diesen heftigen Zwischenfall der Anschluß dann in Döbeln vereitelt. (Anz.)

Dresden. In der Dresdner Bäckerei-Ausstellung sind innerhalb der 10tägigen Dauer für rund 8000 Mark Backwaren abgesetzt worden. In den sechs Musterbacköfen waren fortgesetzt 32 Gesellen tätig. Die Ausstellung schließt mit einem erheblichen Ueberschuß ab.

SS Dresden. Ein junger Dresdner Maser war in die Sächsisch-Schweiz gefahren, um vom Wehlstein aus Stiggen vom Wehlgrund aufzunehmen. Er war dabei dem Abgrund zu nahe gekommen und in die Tiefe gestürzt. Zufällig in die Gegend kommende Touristen hörten die lauten Hilferufe des Abgestürzten. Man holte von der Bastei Hilfe herbei, doch stellte es sich heraus, daß der Kämpfer nur unerblich verletzt war. Der Sturz in den Abgrund war glücklicherweise durch überhängendes Gebüsch gemindert worden.

Hosterwitz. Hier hat der frühere Kassierer der Ortskrankenkasse Unterschlagungen in Höhe von 8000 M. verübt.

Ramenz. Zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwaggons geriet unweit des Ortes Straßgröbchen auf einem Nebengleis der Linie Ramenz-Lübbenu der 30 jährige Hilfsbeamte Groß. Die rechte Brustseite wurde ihm eingedrückt und der rechte Arm zermalmte; an dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt. — Ein Kommando des 1. Pionierbataillons Nr. 12, aus 3 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 12 Mann bestehend, traf am Mittwoch hier ein um auf dem nahegelegenen Rittergute Weißig die Sprengung der 30 m hohen Brennererleise vorzunehmen. Die Umsehung der Esse ging ohne Unfall glatt von statten; sie fiel genau auf die vorher berechnete Stelle.

Jo hann i s b a d - S c h m e d w i g. Ein seltenes Jagdglück wurde vor einigen Tagen 3 Kurgästen zu teil, die unter Führung des Försters in den dortigen Wäldern 3 junge Fischadler erlegten. Die Flügelspannweite der Tiere betrug bereits 98 cm. Selber gelang es bis jetzt noch nicht, auch der alten Raubvogel habhaft zu werden.

Großweitzschen. Die Maurer- und Zimmerarbeiten beim Neubau der hiesigen Kirche sind Herrn Baumeister Söhncher in Zöllschitz übertragen worden, der dieselben nach den Plänen des Herrn Baurat Reißig in Leipzig ausführen wird. Mit dem Abbruch der alten Kirche, von der nur der Turm stehen bleiben soll, wird nächsten Montag begonnen werden, nachdem tags zuvor der letzte Gottesdienst darin gehalten worden ist.

Brodkwitz. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Neubau der Bierlingischen Lederfabrik. Einem an der Zentrifuge beschäftigten Arbeiter wurde durch die Transmissionsriemen der eine Arm abgerissen. Der Betroffene war allein an der Unfallstelle beschäftigt. Kurz nach seiner Auffindung erlag er seinen Verletzungen. Die der Unfall entstandene ist, ist nicht ermittelt worden.

Großschönau. Die Dresdner Blätter bringen folgende Todesanzeige, die nicht nur des Toten wegen, sondern auch durch ihre eigenartige Fassung Aufsehen erregen wird: Heute vormittag 11 Uhr vollendete seinen bewegten Lebenslauf nach längerer Krankheit im festen und unwandelbaren Glauben an die Lehren unserer geistigen Pioniere der modernen Weltanschauung, der Privatier Herr Karl W. Krumbholz, Professor a. D. der Königl. Kunstgewerbeschule Dresden und Ritter des Sächsischen Albrechtsordens 1. Kl. in seinem 89. Lebensjahre. Da sich der uns teure Entschlafene alles Pomphafte bei seinem Begräbnisse, als seinen Gefinnungen nicht entsprechend, verbeeten hat, so bitten nur um stilles Beileid die trauernden Hinterbliebenen. Großschönau, am 9. Juli 1907.

Chemnitz. Das Stadtverordnetenkollegium hat in seiner gestrigen geheimen Sitzung der Ratvorlage, betreffend den Kauf der Straßenbahn, einstimmig zugestimmt. Der vom Verfassungsausschuß vorgelegte Vorschlag lautete: Es wird dem Kollegium empfohlen, 1. die hiesigen Straßenbahnen zum Preise von 10200000 Mark — in diese Summe der Wert der bereits bestehenden 6 Motorwagen und 12 Anhängewagen in Höhe von 180000 Mark eingerechnet — am 1. Januar 1908 anzukaufen. 2. zur Deckung des Kaufpreises und der notwendigen Erweiterungen der Straßenbahn eine Anleihe von 12000000 M. aufzunehmen und 3. die Entscheidung über die Frage, ob der Kaufpreis an die Straßenbahngesellschaft in Stadtanleihe oder in bar gezahlt werden soll, bis zum September dieses Jahres auszusprechen. Mit Rücksicht auf die in Frage kommenden erheblichen Interessen der Stadtgemeinde anderen Kreisen gegenüber ist die wichtige Vorlage in geheimer Sitzung behandelt worden.

Plauen i. B. Die Jägerplage, über deren Bekämpfung und Unterdrückung Staatsbehörden, Amtshauptmannschaften, Bezirksämter und Gemeindeverwaltungen, nimmt, wie der „Vögl. Anz.“ mitteilt, für die Bewohner längs des böhmisch-sächsischen Grenzgebietes, insbesondere nach dem 20. Minuten von Pabstkeithen auf böhmischem Boden gelagerten „Kaiserhammer“ hin, bei dem bekanntlich die Landesgrenzen der drei Königreiche Sachsen, Böhmen und Bayern zusammenstoßen, einen wahrhaft bedrückenden und bedrohlichen Charakter an. Ende voriger Woche waren vor dem Hofmannschen Gasthofe in Pabstkeithen eine Anzahl Jägerwagen aufgeföhren. Die Weiber gingen betelnd von Haus zu Haus, sanden aber meist verschlossene Türen oder wurden mit der Peitsche aus Haus und Hof getrieben. Im Gasthof ging es unterdessen hoch und wild her. Zwei Stiefelbrüder, von denen der eine sich österreichischen, der andere reichsdeutschen Jägern angeschlossen hat, gerieten aneinander. In der Hitze des Gefechtes warf der Böhme dem Reichsdeutschen ein Bierglas an den Kopf und schloß nach Gottmannsgrün i. B. zu, verfolgt von seinem Stiefelbruder, der ihm zwei Kugeln aus einer Pistole nachschickte, die glücklicherweise nicht trafen. Vom Gemeindevorstand des Ortes ausgesordert, das Dorf zu verlassen, widrigenfalls er die Feuerpritze aufzuführen lasse, äußerten die zungenfertigen braunen Schönen: „Unser Männer haben Dinger bei sich, die ganz anders spritzen wie eure Feuerpritzen.“ Damit meinten sie die bolschartigen Messer und Pistolen, die ihre Männer mit sich führten und auch aufweisen, um den Leuten Furcht einzujagen. Einer der wüsten Gesellen äußerte: „Den vorigen Gemeindevorstand von Pabstkeithen, der mich einmal angezeigt hat, steche ich nieder, sobald ich ihn treffe.“ Zu dem Sohne eines Wirtes in B., der vor etwa drei oder vier Wochen nachts 1 Uhr vier Jäger zum Verlassen des väterlichen Lokales aufforderte, weil sie schon angetrunken kamen, sagte einer der Gesellen: „Junger Mann, kaufen Sie uns nicht etwa einmal in die Hände, sonst sind Sie weg.“ Naht Gendarmerie, so flieht die Bande, weil der böhmisch-sächsisch-bayerische Grenzzug ganz nahe, auseinander und flüchtet in ein anderes Land. Die Wablungen dienen ihnen als Ablagerungsplatz für Lopscherben, zerrissene Stiefel, Strümpfe, Hemden und Kleidungsstücke; Stroh- und Heublumenreste geben sie dem Feuer oder auch dem Winde preis. Ihre Bekämpfung und gänzliche Unterdrückung, meint der „B. A.“, kann und darf man der Gendarmerie allein nicht aufbürden. Ortsbewohner, Grenzbeamte und das Personal des Rgl. Staatsforstes Untertriebel müssen mit ihr Hand in Hand gehen.

Leipzig. Die alte Lindenauer Mühle an der Luppe, die jahrhundertlang, wenn auch in anderer Gestalt, doch an derselben Stelle stand und in der schon vor der Zeit des 30 jährigen Krieges der Bauer sein Getreide mahlen ließ, soll nun verschwinden. Die jetzigen Besitzer der Mühle, die Herren Arras, beabsichtigen den Mühlenbetrieb aufzugeben und das Areal event. für andere Zwecke zu verkaufen. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig vom 18. zum 19. Oktober 1813 übernachtete Napoleon I. in dieser Mühle; von seinem an der Nordseite des ersten Stockes gelegenen Zimmer sah er seine Truppen aus der Lindenauer Chauffee an sich vorüberziehen. Gleichzeitig mit Napoleon wohnte auch sein Schwager Murat, der König von Neapel, in dieser Mühle; er hatte die Zimmer an der Südfront inne.

Mühlberg (Sibe). Die städtischen Behörden beschloffen bei Feststellung eines Statuts für die neuerrichtende kaufmännische Fortbildungsschule, deren Besuch auch jungen Mädchen zu gestatten.

Die neue Dresdner Augustusbrücke.

SS Ein Bauwerk, zur Zeit wohl das hervorragendste in deutschen Bauen, das Jahrhundert überdauern, Schiffahrt, Handel und Wandel bis in fernste Zeiten dienen und fördern soll, ist nunmehr vom Dresdner Stadtverordnetenkollegium in seiner endgültigen Gestalt angenommen worden: die neue Dresdner Augustusbrücke. Die Professoren Baurat Rette und Architekt Kreis, die Schöpfer des neuen Brückenentwurfes, haben sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Sie sind als Sieger aus dem langen Streit um die Gestaltung der Brücke hervorgegangen, nachdem von einer Sachverständigen-Kommission im Februar eine Reihe von Forderungen festgestellt worden waren. Diese Forderungen bezogen sich auf die Bogenform, die Steinverkleidung, die Massigkeit der Pfeiler, die massive Steinbrückung und die Steigungsverhältnisse der Brücke sowie die Bogenunterstützen; alle diese Wünsche haben die Ränker im neuen Modell erfüllt. Die Linie der neun Bogen ist kraft und hat eine elastische Schwungkraft. Die Unterflügel werden in einer kastenartigen Bearbeitung der Betondecke gedacht, die Verkleidung der äußeren Brücke ist von Sandstein vorgesehen. Die Pfeiler sind durch seitliche Ausstrahlung verstärkt. Nach der Ostseite haben die

Pfeiler starke Giebrächer, während die Westseite, stromabwärts, keine Giebrächer zeigt. Wesentlich ist auch die Erhöhung der Linienführung der ganzen Brücke, trotzdem die Steigungsverhältnisse auf Altkäbber Seite wesentlich günstiger gegen die der alten Brücke geworden sind. Man kann sagen, daß durch eine günstige Linienführung die neue Brücke gegen die alte vorteilhaft sich erweisen wird für das Stadtbild. Durch die größeren Spannweiten, die schmälere langgestreckten Pfeilergrundrisse, die viel geringere Anzahl der Bogen und Pfeiler ist die neue Brücke von der alten grundverschieden in Charakter. Dagegen ist durch die größere Brückenbreite, 18 statt 11 Meter, und die feinere Brüstung statt der alten eisernen einigermaßen wieder zu ersetzen versucht, was an Kraft verloren war. Ganz zu ersetzen ist aber der Eindruck der alten Brücke dadurch keineswegs, auch die straffe Bogenform, die Ausladung der Pfeiler, kann nicht an den majestätisch ruhigen, weitberühmten Anblick der alten Brücke erinnern, geschweige denn denselben ersetzen. Man muß sich darüber absolut keine Illusion machen, daß mit dem Abbruch der alten schönen Augustusbrücke eine Brücke mit großer Eigenart verschwinden wird, wie sie nirgends bestand, noch jemals wieder bestehen kann. Der überwältigende Eindruck, den die alte Brücke auf jeden Besucher Dresdens machte, liegt in den Verhältnissen, nicht in den Details. Wie ein vielfältiges Ungeheuer von gewaltiger Kraft und Schwere liegt die alte Brücke über dem Strom, ruhig und majestätisch. Böppelmann, ihr Erbauer, wollte diesen Koloz mit kleinen Figuren schmücken. Aber diese Brücke hatte den Figurenschmuck nicht nötig. Nun die neue Brücke! Sie liegt nicht wie ein Koloz über dem Wasser und verwehrt nicht drohend dem Schiffer die Durchfahrt wie eine Stylla und Charabdis zugleich. Sie ist nicht so schwer und wuchtig, sie liegt nicht da in untätiger Selbstgenügsamkeit, sondern sie arbeitet für die Menschheit; sie verwehrt nicht dem Schiffer den Weg, sie trägt im Schwung die Bogen über den Strom, sie überprüngt elastisch die Fluten in rhythmischer Bewegung. Dadurch ist sie ganz modern, unserem tätigen Leben gleich. Die neue Brücke soll nach dem genehmigten Entwurf aufbauten und Figurenschmuck erhalten, der an die Stelle der alten Gewalt und schweren Masse tritt und einen neuen, der Zeit entsprechenden Ausdruck herstellt, zur elastischen neuen Brücke einzig passend. Als Gesamtaufwand für die Architektur der Brücke sind 718300 Mark vorgesehen, die das Stadtverordnetenkollegium genehmigte. Auch erklärte letzteres sich mit der Ausführung der geplanten Aufbauten und des Figurenschmuckes grundsätzlich einverstanden.

Vermischtes.

Reise mit deiner Frau! Sollen aber die Eheleute im Sommer zusammen reisen? Ueber dieses höchst aktuelle Problem bestehen verschiedene Theorien. In seinem jüngst erschienenen Buchlein: Wie reist man billig? (Leipzig, Walter Fiebler) beruft sich Max Bruch auf das glänzende Plaidoyer Otto Frankes in den Neuen Reisebildern dieses Verfassers. Frank stellt folgende Formel auf: „Nimm deine Frau mit, sowohl um deiner als um ihrer willen.“ Nimm sie vor allem darum mit — empfiehlt er — weil es human ist. Der Mann hat die Erholung nicht nötiger als sie. Vielleicht hat der Mann größere Kämpfe zu bestehen; dafür kommt sie das ganze Jahr aus den ermüdenden keinen Sorgen nicht heraus. Von früh bis spät muß sie sich mit Kindern und Dienstmädchen und Waschfrauen quälen. An jedem Morgen treten mit barbarischem Zwang die Fragen an sie heran: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Wie kann ich all die Strümpfe stopfen? Wie läßt sich hier sparen und da sparen? Und wenn der Mann nach des Tages Mühle beim Glase Bier im Fremdenkreise sich gütlich tut, muß sie noch Knöpfe ansiehen und Rüslein stützen. Und eine solche Frau sollte nicht auch eine Erholung nötig haben? Man soll aber seine Frau auch mitnehmen, um sie zu bilden. Jedenfalls bietet das gemeinsame Reisen die bequemste und anmutigste Gelegenheit dazu. Es ist ein bekannter Erfahrungssatz: Reisen bildet. „Nimm deine Frau mit“, meint weiter Frank, „damit du wieder einmal merkst, wie liebenswürdig sie ist. Im Alltagsleben läuft der Vielgequälte oft die Gasse über. Will man sie einmal so recht gemächlich haben, so hat sie oft keine Zeit oder keine Sammlung. Sie ist von Kindern, Mädchen, Kellern und Leinwandstrangkangelegenheiten völlig in Anspruch genommen. Bringt man sie aber in die goldene Freiheit, da ist sie wie neugeboren. Wenn man mit seiner Frau auf Reisen geht, ist es allemal so, als ob's wieder auf die Hochzeitsreise ging, selbst wenn bei den Eheleuten der Silberladen im Haar schon eine bedeutende Rolle spielt.“

Der verstorbene berühmte Heidelberger Philosoph Runo Fischer war von origineller Eigenart. Allerlei Belege werden dafür erbracht. Allen Studenten war seine Vorliebe für den Titel „Ergellens“, den ihm der Großherzog zu seinem 70. Geburtstag verliehen hatte, bekannt. Wenn also ein Student etwas von „Runo'n“ erreichen wollte, so war es stille Uebereinkunft, ihm so oft wie möglich den Titel Ergellens zu geben. Einmal übertrieb es einer so weit, daß es sogar Fischer zu viel wurde, und er in die historischen Worte ausbrach: „Nicht immerfort! Hin und wieder!...“ Ein anderer dagegen, der diese Vorliebe Fischers für die „Ergellens“ nicht kannte, und ihn nur mit „Herr Geheimrat“ ansprach, wurde von ihm bedeutet: „Ich bin kein Geheimrat!“ Der Student wurde verlegen und sprach ihn mit „Herr Professor“ an, Runo sagte: „Ich bin kein Professor!“ Der Student hielt den Professor für einen Mann, der irdischen Schwächen abgeneigt ist und glaubte es recht zu machen, wenn er ihn mit „Herr Fischer“ ansprach. Darauf Runo: „Meinen Sie den Schuster Fischer von vis-a-vis?“ Tableau! Die Studenten wieherten. Von seiner Bedeutung als Philosoph hatte er auch keine geringe Vorstellung. Einmal soll er

sich zu folgender Aeußerung verflechten haben: „Es gibt nur zwei Philosophen in Deutschland. Der andere wohnt in Leipzig.“ (Womit Maund gemeint ist. Von Du Bois-Reymond wird übrigens dieselbe Aeußerung erzählt, also ist ihre Echtheit wohl etwas verdächtig.) Eine Größe war er jedenfalls. Und die Heibelberger, die das wußten, nahmen auch alle möglichen Rücksichten auf ihn. Einmal wurde beschlossen, die Straße vor Fischers Villa zu pflastern. Man hatte aber unglücklicherweise vergessen, Fischern vorher um Erlaubnis zu fragen. Plötzlich hörte er eines Morgens — er saß schon um 6 Uhr an seinem Arbeitstisch — den rhythmischen Klang der Straßenpflasterer. Empört sprang er von seinem Sessel auf, riß das Fenster auf und schrie hinaus: „Wenn Sie nicht sofort mit dem verfluchten Gefläpper aufhören, gehe ich nach Jena!“ Er hatte nämlich gerade dorthin an die Universität eine Besorgung bekommen. Die Straßenpflasterer hielten erschreckt inne — denn sie kannten den Gewaltigen — und holten sich Rat bei dem Magistrat, der natürlich sofort Weisung gab, die Arbeit einzustellen. Er war aber auch nach oben ein stolzer Herr. Wenn die Köcher des Großherzogs — was bei öfteren passierte — in sein Kolleg kamen, so begrüßte er sie ohne jede bewusste Art, sondern nur durch ein Kopfnicken vom Katheder herab. Dann begann er sein Kolleg: „Königliche Hoheit! Meine Herren!“ In seinem 76. Geburtsjahre schmückte die Studenten sein Katheder. Als er ins Auditorium trat, sagte er: „Ich danke Ihnen, meine Herren. Aber — ich bin's gewohnt.“ — Als Redner hat Fischer wenige seinesgleichen gehabt. Manchmal freilich tat er des Guten zu viel. So z. B. bei der großen Feste, die er 1888 zur 500-jährigen Jubelfeier der Universität Heibelsberg in der dortigen Stadtkirche gehalten hat. Anwesend waren der Kronprinz (später Kaiser Friedrich) mit anderen fürstlichen Gästen und Berühmtheiten aus der ganzen Welt. Zur Vermeidung jeglicher Störung waren die Kirchentüren fest geschlossen. Aber die Rede nahm gar kein Ende. Runo Fischer sprach volle drei Stunden. Das war manchem unbehaglich, aber es gab kein Entkommen. Ein Bruder Studis, der schon lange nach einem Ausweg gesucht hatte, fand schließlich in irgend einer entlegenen Ecke den Kaiser, der natürlich sanft im Herrn entschuldigen war. Als der Kaiser ihn meinte und den Wunsch ausdrückte, die Kirche zu verlassen, blinzte der Kaiser erst schlüfrig um sich, sah dann nach der Uhr und meinte: „Na, Herr Studiosus, das geht nicht. Wenn ich erst einen rauslasse, wollen sie alle raus!“ ... Es wird erzählt, daß kein anderer als der — Kronprinz diesen Scherz erfunden hat. Jedenfalls hat keiner mehr darüber gelacht, als Runo Fischer, der ihn noch am selben Tage zu hören bekam.

Neueste Nachrichten und Telegrame

vom 12. Juli 1907.

Frankfurt: Die Erben des verstorbenen Privatiers Dornow-Frankfurt stellten dem Oberbürgermeister 500 000 Mark zur Verfügung und gaben die Verwendung der Summe dem eigenen Ermessen des Oberbürger-

meisters anheim. — Essen: In der Bede „Eintracht Tiefbau“ bei Steele sind zwei Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen erschlagen worden. — Wiesbaden: Durch ein Großfeuer wurde in Dorndorf die Werramühle, eine Holzmehlfabrik nebst drei benachbarten Gehöften mit allen Vorräten eingeeßert. — Wien: Am Neuenburger See verunglückten zwei Chauffeure der Martinwagenfabrik auf einer Versuchsfahrt mit einem neuen Wagen. Der Wagen ging in Stücke. Beide Chauffeure sind lebensgefährlich verletzt. — In Järsich überfuhr ein daherausfahrender Waggon einen Dienstmann, der bestimmungslos liegen blieb. Die Polizei mußte die Anfaßen vor dem erbitterten Publikum schützen. — Rotterdam: Mit Wassengewalt wurden gestern 100 Getreidebäcker von einem Dampfer vertrieben, weil sie aus Protest gegen die Anwesenheit der Polizei an Bord die Arbeit niederlegten. Nachmittags kamen Arbeitswillige an Bord. Von verschiedenen Dampfern werden Unfälle gemeldet, die wohl meist von elevatorfeindlichen Arbeitern verursacht wurden. Zwei Elevatorarbeitern fielen dabei schwere Lasten auf den Leib, wodurch sie Verletzungen davontrugen.

Berlin. Ein Telegramm aus Bobb vom 11. d. M. nachts meldet: Heute abend herrscht zum ersten Male hiesiger Wetter. Die „Hohenzollern“ geht morgen, Freitag, früh 6 Uhr in See. Telegraphenstation bis 1 Uhr mittag Sandtor, dann Tromb, wo das Eintreffen abends 8 Uhr erfolgt. An Bord alles wohl.

Hamburg. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Otavi“ ist gestern abend mit etwa 800 Offizieren und Mannschaften nach Deutsch-Südwestafrika abgegangen.

St. Petersburg. Die Hochseeflotte hat heute früh ihre diesjährige Sommerreise nach den nördlichen Gewässern angetreten.

Meß. Bei einer gestern hier abgehaltenen Kavallerie-Sprengübung wurden durch zu weit geschleuberte Sprengteile ein Offizier vom Dragoner-Regiment Nr. 13, sowie ein Unteroffizier vom Blonderbataillon Nr. 16 schwer, aber nicht lebensgefährlich, ferner ein Dragoner des genannten Regiments recht bedenklich verletzt, und zwar sämtlich an den unteren Gliedmaßen. Ob es sich um einen unberechenbaren Zufall handelt, oder ob die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichende Beachtung gefunden, kann erst die sofort eingeleitete Untersuchung lehren.

Vernberg. Bei Station Bely wurde ein herrschaftlicher Wagen beim Ueberfahren des Gleises vom Zuge ergriffen und zertrümmert! Zwei im Wagen befindliche junge Damen wurden zermalmt, eine andere Dame sowie der Kutscher wurden tödlich verletzt.

Wien. Die Differenzen über die Parlamentssprache wurden durch die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Tschechen mindestens für die Dauer der gegenwärtigen Tagung beigelegt.

Petersburg. Obgleich die Reise der Zarenfamilie nach den finnischen Schären aufgehoben ist, erhält sich hartnäckig das Gerücht von einer Zusammenkunft

gegen Ende des russischen August. Die Reise nach den Schären ist infolge der Bemühungen der Postamtaria aufgehoben worden, welche einen Scheinanschlag erfunden hat, um den Zaren einzuschüchtern und weiterhin als Gefangenen zu behandeln. Der Zar neigt unter dem Druck der Ereignisse der letztvergangenen Jahre stark zum Mystizismus, was von der Kamarilla neben seiner Attentatsfurcht benutzt wird, um ihn von der Außenwelt abzusondern. Die Kaiserin-Witwe und der Göttinger Hof kommen nie mehr nach Peterhof. Die Beziehungen zwischen der Kaiserin Marie und ihrem Sohn sind sehr gespannt. Die Kaiserin-Witwe wird bald nach Dänemark abreisen. Desgleichen ist eine Entsendung zwischen dem Hof und dem Großfürsten Konstantin eingetreten, welcher dieses Treiben nicht billigt. Die Erkaltung der französisch-russischen Beziehungen ist in Peterhof kein Geheimnis. Der Finanzminister hat erklärt, daß keine Forderung vorhanden sei, von Frankreich eine Anleihe zu erhalten. Gleich nach Klärung der Ernte soll bei deutschen Bankiers angeknüpft werden.

Perpignan. Gestern fand eine Versammlung der Winger der Departements Orogenden und Oude statt. Mit 89 gegen 6 Stimmen bei Enthaltung von 16 Stimmen wurde die Aufrechterhaltung der Demissionen beschlossen. Weiter wurde eine Resolution angenommen, worin Clemenceau scharf angegriffen wird und die Winger ersucht werden, fest zusammenzuhalten, bis ihnen völlig Genugtuung gewährt wird.

London. „Daily Mail“ meldet, daß das vierte englische Kreuzergeschwader in der Zeit vom 16. bis 22. Juli mit der deutschen Hochseeflotte in Bergen zusammenzutreffen werde. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet, daß Mittwoch abend in der Wohnung des Ministerpräsidenten eine Beratung von mehreren Ministern und ältesten Staatsmännern stattfand, in der die Leitfäden für den Abschluß eines russisch-japanischen Abkommens aufgestellt wurden. Es heißt, daß Japans Einfluß in der Mandchurei bedeutend erweitert und das russische Uebergewicht in der äußersten Mongolai anerkannt werden sollen.

Newyork. Admiral Yamamoto hielt bei einer ihm zu Ehren von der japanischen Gesellschaft gegebenen Frühstückstafel eine Rede, in der er die herzlichen Beziehungen zwischen Japanern und Amerikanern, die durch unbedeutende Zwischenfälle nicht getrübt werden könnten, hervorhob.

Tokio. In einer offiziellen Besprechung der Reife der amerikanischen Flotte spricht das Organ des Marquis Ito seine Besorgnis über die beabsichtigte Ansammlung amerikanischer Kriegsschiffe aus, erklärt inbessenen, der Sache ernste Bedeutungen nicht beimessen zu wollen und Roosevelts Aufrichtigkeit bei seiner Erklärung des friedlichen Charakters des Mandovers nicht zu bezweifeln.

Wetterprognose für den 13. Juli:
Trocken bei abnehmender Bewölkung, mäßige südwestliche Winde, wärmer.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 12. Juli 1907.

Deutsche Fonds.		Schäff. Bod.-Gr.-Anst.		Ungar. Gold		Tiberie		Gambrius Mt.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	3 84 B	4	100,25 B	4	98,25 B	18	Jan. 258 B	6	Okt. 133,50 B
do.	3 1/2 84,10 B	3 1/2	93,75 B	4	92,70 B	14 1/2	Juli 100 B	10	Juli 173,50 B
Preuß. Konjoll	3 1/2 84 B	3	93,75 B	4	91,50 B	7 1/2	Jan. 185 B	6	Okt. —
do.	3 1/2 84,45 B	3 1/2	94 B	Eisenbahn - Prioritäts - Obligationen.		25	April 320 B	12 1/2	Jan. 108 B
Schäff. Anleihe 55 cr	3 1/2 —	3	100,50 B	Bauz. - Pr. - Obl.		6	Jan. —	15	Jan. 190 B
do. 52/58 cr	3 1/2 97,85	3 1/2	93,70 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	16	Jan. —
Schäff. Rente große	3 83,85 B	3 1/2	95,50 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	26	Jan. 305
5, 3000	3 85 B	3	93,80 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	20	Jan. —
do. 300, 200, 100	3 1/2 —	3	98,50 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	10	Jan. —
Sandrentenbriefe	3 1/2 98 B	3	98,50 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	35	Jan. —
Schäff. Landesl. 6, 1500	3 1/2 92,80 B	3	99,75 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	9	Jan. —
do. 300	3 1/2 93 B	3	99,75 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	17	Jan. 170,75 B
do. 1500	3 1/2 101 B	3	99,75 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	50	Jan. 602 B
Stb.-Bitt. 100 Tl.	3 1/2 97,50	3	99,75 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	9	Sept. —
Stb.-Bitt. 25 Tl.	3 1/2 100,75 B	3	99,75 B	Kauf. - Pr. - Obl.		11	Juli 177 B	15	Jan. 142 B
Hand- und Hypothekendarlehen.		Stadt-Anleihen.		Obligat. industrieller Ges.		Industrie-Aktien.		Waldschl. Akt.	
Grundr. u. Hypothek.	4 100,75 B	3 1/2	96 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Bergmann, elektr. Anl.		Waldschl. Akt.	
Anst. d. St. Dresd.	4 99,90 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Himmelsmann		Waldschl. Akt.	
Leipzig. Hyp.-Bank	3 1/2 93,80 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Eichbach		Waldschl. Akt.	
do.	3 1/2 93,80 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Schubert & Salzer		Waldschl. Akt.	
Remise Fonds.		Remise Fonds.		Remise Fonds.		Remise Fonds.		Remise Fonds.	
Anst. d. St. Dresd.	4 99,90 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Leipzig. Elektr. Anst.		Waldschl. Akt.	
Leipzig. Hyp.-Bank	3 1/2 93,80 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Leuchtturm f. Bau.		Waldschl. Akt.	
do.	3 1/2 93,80 B	3 1/2	93,25 B	Kauf. - Pr. - Obl.		Weiß. Berg. Jacobi		Waldschl. Akt.	
Verloren		Verloren		Verloren		Verloren		Verloren	
wurde heute, Freitag, von Seerhausen,	Ein oder zwei Herren können	wurde heute, Freitag, von Seerhausen,	einmal möbliertes Zimmer	wurde heute, Freitag, von Seerhausen,	Versehungshalber ist Bahnhofs-	wurde heute, Freitag, von Seerhausen,	Kleines Stübchen	wurde heute, Freitag, von Seerhausen,	Zu vermieten:
Landstraße, bis Ostsch. Gasthof zum	erhalten	Landstraße, bis Ostsch. Gasthof zum	Bahnhofsstr. 14.	Landstraße, bis Ostsch. Gasthof zum	straße 14 die halbe 1. Etage	Landstraße, bis Ostsch. Gasthof zum	und Kammer, möbliert, hell und	Wohnung und Räume, für ge-	
Schwan, eine goldene Damenuhr.		Schwan, eine goldene Damenuhr.		Schwan, eine goldene Damenuhr.	zu vermieten, 1. August oder später	Schwan, eine goldene Damenuhr.	freundlich gelegen, für einzelne Per-	werbliche Zwecke passend.	
Gegen gute Belohnung abzugeben		Gegen gute Belohnung abzugeben		Gegen gute Belohnung abzugeben	zu beziehen.	Gegen gute Belohnung abzugeben	son oder Fräulein passend, sogleich	Wettinerstr. 11. B. Bachwitz.	
Seerhausen Nr. 22.		Seerhausen Nr. 22.		Seerhausen Nr. 22.		Seerhausen Nr. 22.	oder später zu vermieten	2 schöne möblierte Zimmer	
Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.		Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.		Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.		Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.		sofort zu vermieten Hauptstr. 42, 3.	

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Verloren wurde heute, Freitag, von Seerhausen, Landstraße, bis Ostsch. Gasthof zum Schwan, eine goldene Damenuhr. Gegen gute Belohnung abzugeben Seerhausen Nr. 22. Schlafstelle zu verm. Niederlagstr. 3.	Ein oder zwei Herren können einmal möbliertes Zimmer erhalten Bahnhofsstr. 14. Ein Schmiedegeselle, guter Arbeiter, wird bei hohem Lohn gesucht. Schmiede Oberrien.	Versehungshalber ist Bahnhofsstraße 14 die halbe 1. Etage zu vermieten, 1. August oder später zu beziehen. Laufmädchen gesucht. Zu erstagen in der Exp. d. Bl.	Kleines Stübchen und Kammer, möbliert, hell und freundlich gelegen, für einzelne Person oder Fräulein passend, sogleich oder später zu vermieten Hauptstr. 73, links vtr.	Zu vermieten: Wohnung und Räume, für gewerbliche Zwecke passend. Wettinerstr. 11. B. Bachwitz. 2 schöne möblierte Zimmer sofort zu vermieten Hauptstr. 42, 3.
--	--	---	--	--

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. MESSE, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controle.

Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 3—4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39.

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

Sonnabend
den 13.

Sonntag
den 14.

Montag
den 15.

3 Extra-Verkaufstage!

Einen Posten Bettzeug jeht 2 1/2 Meter 95 Pfg.	Einen Posten Mouffeline zu Blusen jeht 2 1/2 Meter 95 Pfg.	Einen Posten Wischtücher 50/50 cm 1/2 Duzend 95 Pfg.	Einen Posten Blandrud gute Qualität 2 1/2 Meter 95 Pfg.
Einen Posten Hemdenbarhent Sephir, gute Qualität 3 Meter jeht für 95 Pfg.	Einen Posten Inlett rot-rosa gute Qualität, 2 Meter 95 Pfg.	Einen Posten Blandrudschürzen nur 95 Pfg.	Einen Posten Damen-Korsettes mit Spiralleber Stück nur 95 Pfg.
Einen Posten Gardinen 2 mal Band 3 Meter nur 95 Pfg.	Einen Posten Frauen-Hemden weiß und bunt mit Spitze nur 95 Pfg.	Einen Posten Damen-Beinkleider weiß mit Stickerei nur 95 Pfg.	Einen Posten Herren-Hemden Barhent Stück nur 95 Pfg.
Einen Posten Wajch-Tischdecken 135/135 cm, Stück 95 Pfg.	Einen Posten Herren-Schweijsocken 2 Paar 95 Pfg.	Einen Posten Frauen-Strümpfe schwarz, 2 Paar 95 Pfg.	Einen Posten Tischen-Tücher weiß, gestümt, Dgd. nur 95 Pfg.
Einen Posten Schleier-Neste Nest 15 Pfg.	Einen Posten Herren-Mützen Stück nur 38 Pfg.	Einen Posten Damen-Mützen Stück nur 28 Pfg.	

Schürpen für Mädchen und Knaben Stück 38 Pfg.
Die noch vorhandenen Damen- und Kinderhüte werden zu jedem Preise ausverkauft.

Regen-Schirme

aparte Neuheiten für Damen und Herren.

Carl Claussnitzer

Kaiser Wilhelm-Platz.

Trinkt „Bodil“

hochfeines und bektes alkoholfreies Erfrischungsgetränk, bereitet
mit dem Aroma frischer Ananas. Alleiniger Fabrikant:
Fernaßprecher
172.

Richard Boden.

Nachtisch für 6

kann man auf bequeme und billige Weise herstellen, wenn
man

Dr. Oetker's

Vanille-Pudding-Pulver

verwendet. Für die Kinder ein Leckerbissen;
für Erwachsene eine Erfrischung.

Die
Obstverpackung zu Rittergut Hirschstein
soll am Dienstag, den 16. d. M., vorm. 10 Uhr in der Brauerei
dortselbst stattfinden.
Die Verwaltung.



dann beden Sie Ihren Bedarf an Farben,
Laden, Pinseln, Polituren anerkannt am
vorteilhaftesten in der
Drogerie A. B. Hennide.

Sekt billiger Einkauf

in nachgenannten Waren im

Manufaktur-Warenhaus Ernst Mittag

Kleiderstoffe, Serie I 75 Pf., Serie II 1 Mt., Serie III 1.50 Mt.
durchweg per Meter
Kinderstrümpfe (Fabrik-Eggportmuster) jedes Paar 45 und 65 Pf.
Herrensocken (teure Qualitäten darunter) jed. Paar durchw. 65 u. 75 Pf.
fert. Blusen, Sokkumsätze, Unterröcke, jeht mit 10% Extrarabatt
Ein Rieseposten Bettdecken, jeht spottbillig
Eine Sendung Muster-Kravatten, jedes Stück 25 und 45 Pf.
Ein Posten Schürzen, alle Sorten, jeht unter Preis
Große Taschentücher in weiß und bunt, durchweg 15, 20 und 25 Pf.
Ein Posten Kopftücher, Stück 15, 20 und 25 Pf.
Erstes-Bedertuchschürzen und Reste, Stück von 75 Pf. an
Gewichtskreffe (allerhand Qual.) à Pfund 1.25 Mt.
Ferner sind wieder große Sendungen Musterreste nach Gewicht
in Tischdamast, Handtüchern, Wischtüchern, Servietten und dergl.
eingegangen, welche im Einzelnen **billig** abgegeben werden.

Feinste neue Bollheringe
ff. neue marinierte Heringe

in delikater Sauce

ff. neue Kartoffeln.

Fritz Beswelt.

Neue Bollheringe

Neue marinierte Heringe.

Max Mehner.

Sonntag, den 14. Juli,
nachmittags 2 Uhr im Waldschw-
gen zu Rödberau

Quartalversammlung

der Schweineversicherung Rödberau,
Zeitheim und Umgegend.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht
Der Vorstand.

Kirchenchor.

Sonabend — 6 Uhr —
Uebung (Damen und Herren).

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.
Hierzu Nr. 28 des „Erzähler“ an
der Elbe.

Zur Wahlrechtsreform

Geht uns aus unserm Leserkreis mit der Bitte um Abdruck ein aus nationalliberalen Parteikreisen der A. Z. eingesandter Artikel zu, dem wir folgendes entnehmen, ohne damit die Darlegungen allenthalben zu den unsrigen und für dieselben und verbindlich machen zu wollen:

Eine wesentliche Frage bei der Reform ist wohl die: Söhnt der Gesetzentwurf das sächsische Parlament vor einer Ueberfütung durch die Sozialdemokratie? Darüber sind sich wohl alle bürgerlichen Parteien einig, daß das verhindert werden muß. Selbst die freisinnige Volkspartei hat erklärt, daß sie sich mit der Rückkehr zum 68er Gesetz begnügen will. Das ist in der Tat ein Kompromiß mit den bestehenden Verhältnissen, und man kann deshalb anderen politischen Parteien keinen Vorwurf machen, wenn sie für denselben Zweck eine andere Art von Kompromiß anstreben. Die Sozialdemokratie ist an dieser Haltung der bürgerlichen Parteien selbst schuld. Mit der Sozialdemokratie kann kein Staat regiert werden. Sie kämpft gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, stellt sich nicht auf nationalen Boden, erklärt selbst, daß sie eine Klassenpartei sei und nicht für die allgemeinen Interessen eintrete. Aber ohne Vertretung im Parlament soll auch die sozialdemokratische Partei nicht sein. Diese Forderung hat von jeher die nationalliberale Partei für eine Wahlreform erhoben. Der Gesetzentwurf erfüllt diese Forderung. Man kann wohl annehmen, daß von den 42 direkt gewählten Abgeordneten etwa fünfzehn der Sozialdemokratie angehören werden.

Eine andere wesentliche Frage für die bürgerlichen, politischen Parteien ist die: Bietet der Gesetzentwurf der Regierung den Parteien die Möglichkeit, durch freien Wettbewerb zur Majorität im Parlament zu gelangen? Zunächst kann man sich damit einverstanden erklären, daß durch die Verhältniswahlen auch die Minoritätsparteien eine angemessene Vertretung im Landtage finden werden, das muß man nur billigen. Jede Partei, die national und staatsverehelich ist, muß das Bestreben haben, im Parlament zur Majorität zu gelangen, um dort ihre Grundanschauungen zur Geltung zu bringen. Dieses Streben ist selbstverständlich der Zweck der politischen Parteien. Deshalb muß der Wahlgesetzentwurf der Regierung gerade auf diesen Gesichtspunkt hin sachlich und eingehend geprüft werden. Die Prüfung ergibt aber, daß keine der bürgerlichen Parteien eine solche Majorität unter der Herrschaft des neuen Gesetzes erlangen wird, er sichert indes einer einzelnen Partei, das ist die konservative, einen Bestands, der den tatsächlichen Verhältnissen und der Volkstimmung durchaus nicht entspricht. 42 Abgeordnete werden direkt gewählt; auf Grund der Statistik ist anzunehmen, daß 15 Sitze der Sozialdemokratie zufallen werden, in etwa 27 Mandate werden sich die übrigen Parteien teilen. Es ist auf Grund der Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen anzunehmen, daß ein größerer Teil dieser Mandate von liberalen Abgeordneten besetzt wird. 40 Mandate werden direkt von den städtischen Kollegien und den Bezirksverbänden gewählt. Beide Körperschaften sind in der Hauptsache berufen, Verwaltungsaufgaben bei ihrer Tätigkeit auszuführen. Politische Gesichtspunkte werden selten dabei in den Vordergrund treten, bei den Wahlen scheiden diese fast aus. Es wird auch den politischen Parteien schwerlich gelingen, diese Wahlen vom

politischen Standpunkte aus zu beeinflussen; hier entscheiden die nächstliegenden Aufgaben, und das sind meistens Fragen, die mit der Politik nichts zu tun haben. Dazu kommt noch, daß die Wahlsysteme der Städte es fast unmöglich machen, die Wahlen zu den städtischen Körperschaften vom politischen Gesichtspunkte aus zu beeinflussen. Man sehe sich nur die Zusammensetzung der städtischen Kollegien unserer großen Städte an. Man frage sich dabei, welche Organisationen die Wahlvorschläge machen. Man wird finden, daß es meist wirtschaftliche oder für städtische Zwecke gegründete Organisationen sind, welche ihren Einfluß ausüben. Und das wird auch in absehbarer Zeit nicht anders werden. Im Stadtratskollegium, das den Wahlkörper mit bilden hilft, ist zudem der Einfluß der Oberbürgermeister naturgemäß weitgehend. Bei sechsmonatigen Wahlperioden wird höchstens unmittelbar vor den Landtagswahlen die Wählerschaft zum Stadtratskollegium für politische Gesichtspunkte interessiert werden können. Die Bezirksverbände stehen unter der Leitung des Amtshauptmannes. Dieser ist politischer Beamter der Regierung, und jeder Sache weiß, wie groß der Einfluß dieses Beamten in den ihm unterstellten Bezirken ist. In den Bezirksverbänden handelt es sich ferner auch nur um die Lösung von Verwaltungsaufgaben. Jede Gemeinde sucht sich dabei die Gunst der Regierung zu erhalten; das ist leicht verständlich. Daß es so in der Praxis ist und nicht anders, kann niemand bestreiten. Der Artikel kommt nach weiteren Darlegungen schließlich zu dem Schluß, daß diese Verbände in der Hauptsache nur Männer als Landtagsabgeordnete wählen werden, welche der Regierung genehm sind.

Man gestehe also bei diesem Teil der Wahlreform der Regierung auf die indirekte Wahl einen Einfluß zu, den sie bisher in diesem Umfang nicht besessen hat. Darüber kann auch kein Zweifel sein, daß ein freier Wettbewerb zwischen den bürgerlichen politischen Parteien bei dieser Art der Wahl vollständig ausgeschlossen ist. Aus den Wahlen der Bezirksverbände werden in der Hauptsache Männer hervorgehen, die der Regierung erwünscht sind. Die Regierung wird aber, selbst wenn sie in Sachen die konservativ-liberale Paarung unterstützt, nach wie vor den Konservativen ihre besondere Gunst zuwenden. Dieser Teil der Reformvorschläge müßte für jede Partei, welche der Volkstimmung unverfälschten Ausdruck verschaffen will, insbesondere aber für die national-liberale Partei unannehmbar sein.

Die Regierung hat durch ihre Wahlvorschläge anerkannt, daß das Pluralsystem ein gangbarer Weg ist, um die Ueberfütung des Landtages durch die Sozialdemokratie zu verhindern. Das Proportionalssystem, welches dabei mit zur Wirkung kommt, sichert den Minoritäten eine Vertretung im Landtage und es entsteht unwillkürlich die Frage, warum man nicht diesen Weg für die Wahl aller Abgeordneten zur Anwendung bringen will? Das Pluralsystem läßt sich zweckmäßig noch durch die Zusatzstimmung für das Alter ausbauen. Es ist im letzten Landtage überzeugend nachgewiesen worden, daß diese Maßregel im staatsverehelichen Sinne günstig wirkt. Die nationalliberale Partei Sachsens sollte sich auf die Forderung eines solchen einheitlichen Wahlsystems zusammenfinden. Sie würde damit das Vertrauen, das weite Kreise des Volkes bei den letzten Reichstagswahlen ihr gezeigt haben, rechtfertigen.

Durch die Vorschläge der Regierung wird es der liberalen Partei unmöglich gemacht, jemals zur Majorität

zu gelangen, trotzdem sie die stärkste bürgerliche Partei im Lande ist; denn der freie Wettbewerb und der unmittelbare Einfluß der Parteien bei der Wahl von 40 Abgeordneten würde ausgeschaltet sein. Das Wahlsystem sichert der Regierung unbedingt Einfluß auf einen erheblichen Teil der Wahlen und diese Wahlen werden meist im Sinne der Regierung erfolgen.

Ein solches Wahlsystem entspricht weder liberalen, noch volkstümlichen Anschauungen“.

Deutsche Auswanderer.

Nach dem Jahresbericht der Zentralkonferenzstelle für Auswanderer für die Zeit vom 1. Oktober 1905 bis zum 30. September 1906 hat die Auskunftsstelle im Berichtsjahre 2496 schriftliche und 684 mündliche, im ganzen also 3180 Auskünfte erteilt, während vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905 2663 Auskünfte erteilt worden waren. Die persönlichen Verhältnisse der Anfragenden waren im wesentlichen dieselben wie im Vorjahre. Das Alter der Anfragenden war in 1610 Fällen bekannt und schwankte zwischen 14 und 60 Jahren. Dem Berufe nach standen unter den Anfragenden die Kaufleute und die Handwerker voran, dann folgten die Handwerker, die Ingenieure, Techniker und Architekten, die Arbeiter u. s. w. Von Frauen und Mädchen wurden 147 (94 im Vorjahre) Anfragen gestellt.

Von 4788 (gegen 3305 im Vorjahre) die verschiedenen Auswanderungsgebiete betreffenden Anfragen bezogen sich mehr als die Hälfte, nämlich 2979 (gegen 1888 im Vorjahre) auf die deutschen Kolonien, die in steigendem Maße das Interesse der Auswanderungslustigen in Anspruch nahmen. An erster Stelle stand unter den deutschen Schutzgebieten Deutsch-Südwestafrika, auf das sich 1005 Anfragen bezogen (gegen 413 im Vorjahre). Den Auskunftsstellen über Deutsch-Südwestafrika verlangenden Personen wurde bis Ende August, wie auch im Vorjahre, mitgeteilt, daß bis zur Wiederherstellung friedlicher Zustände eine Niederlassung dort nicht rätlich erscheine, und ihnen eine nochmalige spätere Anfrage anheimgestellt. Von dem genannten Zeitpunkt an wurde auf Grund der neueren Rundgebungen des Gouverneurs von Vindiquist den erteilten Auskünften die Mitteilung beigefügt, daß der Niederlassung im Hererolande Bedenken nicht mehr entgegenständen und die durch den Krieg entstandenen Verkehrserschwerungen im wesentlichen beseitigt seien. Frühere Angehörige der Schutztruppe, die nach Deutsch-Südwestafrika zurückkehren und sich dort niederlassen wollten, wurden von der Zentralkonferenzstelle für Auswanderer in einigen Fällen an das Zentralhilfskomitee für Auswanderer in Deutsch-Südwestafrika verwiesen, das ihnen die Mittel zur Reise nach dem Schutzgebiete gewährte. Auf Deutsch-Ostafrika bezogen sich im Berichtsjahre 517 Anfragen (gegen 283 im Vorjahre). Die Mehrzahl der Anfragen war mittellos. Auf Kamerun bezogen sich 137 Anfragen (im Vorjahre 74), auf Togo 112 (52), auf Samoa 97 (42), auf Deutsch-Neuguinea 47 (23) u. s. w. Ueber die deutschen Kolonien im allgemeinen wurde in 910 Fällen Auskunft verlangt.

Unter den fremden Auswanderungsgebieten stand, wie in den Vorjahren, Südbrasilien mit 299 (201) Anfragen voran; dann folgten Argentinien mit 255 (120), die Vereinigten Staaten von Amerika 227. Von den letzteren wurden im zweiten Halbjahre, auf das 153 Anfragen entfielen, die meisten von Handwerkern und Arbeitern gestellt.

Verflohen.

Roman von Editha v. Westen.

92

Wie konnte sie sich solchen Wünschen hingeben, wie sie jetzt in ihr aufsteht, da sie selbst deren Erfüllung einst in trüchtem Wahn verheißt? Sie hatte den Wert eines Edelsteins nicht erkannt und diesen für einen Nachschlüssel hingeben, dessen Schlüssel, erborgtes Farbenspiel sie getäuscht hatte. Nun hätte sie mit Recht für diesen Irrtum, und sie wollte es auch ohne Murren tun, wenn nur Volkmar glücklich würde.

Bleischicht fand er doch das Weib, dem er sein Leben widmen, das ihm mit starker, treuer Liebe angehören würde. Wie sollte sie die Kunde davon erfahren, wie wollte sie jene segnen! Dabei schienen sich langsam zwei Tränen aus ihren Augen und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

Es litt sie nicht in ihrem stillen Zimmer, es trieb sie hinaus ins Freie, trotz der ersten Herbststürme, welche durch die Rüste sausten und mit dem welken Laube, das unter ihrem Haupte massenhaft zur Erde fiel, ihr Spiel trieben. Gertrud blickte träumerisch den zusammengewirbelten Blättern nach; kam sie sich doch selbst wie ein solches vor, heimatlos, vom Stamme getrennt, verweht, verloren, vergessen. Nur eine Stätte gab es, an die sie ein Anrecht hatte, das Grab der Mutter. Zu ihm wollte sie, um von diesem Abschied zu nehmen, um sich noch einmal so recht auszuweinen. Sie durfte keine Störung besorgen, daß Unwetter, das immer stärker zu wüten begann, hielt jeden andern fern.

Als sie den Friedhof betrat und sich der Erde zuwandte, in der sich ihr liebes Grab befand, gewahrte sie dort eine zusammengeknüllte Gestalt, einen Mann der sich fest in seinen Mantel gewickelt und sein Antlitz darin vergraben hatte. Ein heftiger Schreck durchzuckte sie, denn wenn sie auch seine Züge nicht zu erkennen vermochte, so zweifelte sie doch keinen Augenblick, wer es war. Wie hatte sie sich vor dieser Begegnung gefürchtet, wie sorgfältig hatte sie alles vermieden, was eine solche herbeiführen konnte, und nun fand sie ihren Vater hier am Grabe, wo sie ihm schon einmal als eine undarmherzige Richterinnen gegenübergestanden hatte.

Es hatte sie wohl mit Verwunderung und mit wohlwollender Reberwahrung bei ihrem ersten Besuche an dieser Stätte erfreut, daß sie den geliebten Väter nicht in Vergessenheit und

Verwahrlosung fand, sondern sorgsam gepflegt und mit Blumen geschmückt, und der Totengräber hatte sich geweigert, ihr Auskunft zu geben, in wessen Auftrag er für das Grab Sorge. Eine Ahnung der Wahrheit hatte sie beschlichen und sie hatte verstanden, daß es ein Alt der Sühne gegen eine Tote sein solle, der schweres Unrecht geschähe. Aber es war doch noch etwas anderes, das sie jetzt erkannte, wie ihre Ruhe hätte für den, der so an ihr gekündigt, ein Ort geworden war, zu dem es ihn hinzog, um in stiller Stunde ihr Andenken in seinem Innern zu beleben.

Es wollte fliehen, aber es zog sie zu dem Grabe hin und noch mehr zu dem einsamen Mann, der hier seinen trüben Gedanken nachhing. Diese trat sie näher. Er blickte erst empor, als sie dicht vor ihm stand, und dann überzog die Blässe eines tödlichen Schreckens seine Züge.

„Marianne! Rein, Gertrud,“ rief er aus und erhob sich wie zur Abwehr. „Gibt das Grab seine Toten wieder? Wer von Euch sucht mich hier auf, um mich von dem letzten Ort, wo mir wohl ist, zu verschleichen!“

Er legte die Hand über die Augen, als wolle er eine Erscheinung, die nicht der Wirklichkeit angehören könne, verweihen, aber sie trat zu ihm und suchte mit sanfter Gewalt sein Gesicht frei zu machen.

„Vater, lieber Vater, seh mich an, ich bin hier, um Deine Verzeihung zu erbitten,“ rief Gertrud aus.

„Du lebst, Du bist nicht tot, ich bin wenigstens frei von dieser Schuld, die so schwer auf mir gelastet hatte,“ murmelte Herr von Weibel.

„Du hattest ja stets Teilnahme und Güte für mich, aber ich stieß dich zurück,“ sagte Gertrud und schmeigte sich an den tief ergriffenen Mann. „Nun sehe ich mein Verschulden ein, ich habe nur den Wunsch, Du möchtest mir vergeben und mich ein wenig lieben.“

Ihr Vater zog sie an sich und blickte ihr lange und forschend in das Gesicht.

„Ja, es sind Mariannes Züge und die Deinen, die mir teuer waren. Die Zeit hat dich nicht verändert, es ist, als wärest Du erst gestern von mir gegangen, und doch... was habe ich in diesen Jahren um dich gelitten! Aber nun bist Du mir zurückgegeben, und Du hast nicht mehr Weill und Absehen gegen mich!“

„Ich habe schwer gefehlt,“ sagte Gertrud. „Setz dich zu mir und laß mir Deine liebe Hand,“ fuhr ihr Vater fort. „Hier an dem teuren Grabe mußt Du mir alles erzählen, was Du erlebt und gelitten hast. Deine Kleidung sagt mir, wo Du einen Ruhehaufen gefunden hast, aber was liegt zwischen dem Jetzt und dem schrecklichen Tag, an dem Du dich flüchtetest?“

Gertrud blickte ihn prüfend und besorgt an. „Du scheinst leidend, mein lieber Vater,“ sagte sie und fügte dann erzdend hinzu: „Ich darf dich doch so nennen?“

„Ich bin glücklich, daß Du mit dem Namen Deines Vaters nicht mehr verweigerst,“ erwiderte Herr von Weibel. „Mir ist wie neugeboren zu Mut, seit ich dich wiedergesehen habe, und ich werde genesen an Leib und Seele, um Dir in einem neuen Leben Ersatz für alles vergangene Leid zu schaffen. Doch nun mußt Du mir berichten, wie Du diese Jahre zubachtest. Ach, wenn ich an dich dachte, mein Kind, und wann tat ich das nicht, so verfolgte mich zwei gleich schreckliche Vorstellungen: ich sah dich in Elend und Not zu Grunde gehen oder ich fürchtete, Du müchtest endlich den Versuchungen, die auf dich einwirken, erliegen sein.“

„Das war undenkbar,“ sagte Gertrud mit ruhigem Stolz; „der einzigen Schlinge, die mir hätte verderblich werden können, war ich entgangen, ehe ich in die weite Welt hinauszubanderte.“

Dann erzählte sie dem begierig Lauschenden die Geschichte ihrer Kämpfe und Leiden, bis sie endlich in ihren jetzigen Friedenshaufen eingelaufen war. So sehr sie sich bemühte, aus Rücksicht auf ihren Zuhörer das düstere Bild abzumildern, so blieb doch genug zurück, um ihn mit Grausen und tiefem Mitleid zu erfüllen.

„Was hast Du gelitten, mein armes Kind, so allein und ohne Schutz,“ sagte er in heftigster Erregung. „Aber nun ist Deine Pilgerfahrt zu Ende, Du hast nun eine Heimat gefunden am Herzen und im Hause Deines Vaters. Du darfst mich nun nicht wieder verlassen. Wir sind beide einsam, wir haben beide viel gelitten, nun wollen wir versuchen, unser Dasein gemeinsam zu einem glücklichen zu gestalten.“

Aber Gertrud schüttelte sanft den Kopf und sagte: „Das ist nicht möglich.“

die bei dem Wiederaufbau von San Franzisko zu außer- gewöhnlich hohen Löhnen Beschäftigung erhalten zu können glaubten. In allen diesen Fällen wurde von der Aus- wanderung abgeraten, und die Anfragenden wurden davor gewarnt, den Angaben von angeblich mit der Anwerbung von Arbeitern für San Franzisko beauftragten Personen Glauben zu schenken.

Was die Herkunft der Auswanderer angeht, so stand, wie im Vorjahre, Preußen mit 1897 (gegen 1675 im Vorjahre) an der Spitze. Von diesen entfielen auf die Provinz Brandenburg 859 gegen 777 im Vorjahre. Es folgten die Rheinprovinz mit 217 (187), Schlesien mit 131 (123), die Provinz Sachsen mit 116 (94) u. s. w. An letzter Stelle standen unter den preussischen Provinzen Pommern (58) und Posen (45). Nach Preußen folgten Bayern, das Königreich Sachsen, Baden, Württemberg u. s. w.

Wesentlich ist es, aus dem Berichte zu ersehen, daß die Auswanderungslust nach unsern deutschen Kolonien im Wachsen begriffen ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichs- und Landtagsab- geordneten Grafen Schwerin-Östlich in Schwerin i. N. zu einer geschäftlichen Sitzung zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde über den Reichsge- sehtentwurf betr. Abänderung des Gesetzes über den Unter- stützungswohnsitz beraten. Nach eingehender Erörterung beschloß der Ausschuss, die Landwirtschaftskammern und Zentralvereine zu gutachtlicher Äußerung zu veranlassen und nach deren Eintreffen die Beratung durch eine Kom- mission des Deutschen Landwirtschaftsrats vornehmen zu lassen, eventuell den Vorstand zu ermächtigen, zu diesem Gegenstand nach dem Wiederzusammentreten des Reichs- tags auf Grund der Kommissionsberatung etwaige An- träge an den Reichstagspräsident zu stellen, falls nicht die Ver- handlungen des Reichstags den Ausschuss der Beratung bis zur nächsten Plenarversammlung des Deutschen Landwirt- schaftsrats ermöglichen würden.

Man schreibt den „L. N. R.“ aus Weßfalen: Ein Ar- beitsgeber in Hestlinghausen hatte einen Angestellten ent- lassen, nachdem er ihn vergebens aufgefordert hatte, binnen 14 Tagen aus seiner Organisation auszutreten. Der Arbeiter erhob vor dem Gewerbegericht Klage auf Schadenersatz mit der Begründung, die Aufforderung, aus der Organisation bei Vermeidung der Entlassung aus- zutreten, enthalte keine rechtswirksame Kündigung, weil die in ihr enthaltene Drohung gegen die Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung verstoße. Das Gewerbe- gericht gelangte zu der Auffassung, daß der Tatbestand der angezogenen Paragraphen nicht gegeben sei und wies die Klage kostenpflichtig ab.

Ueber Preußens Rückständigkeit 1900, das „Vp. Tbl.“: Den bekannten Worten des Fürsten Bismarck „Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran“ widersprechen die tatsächlichen Verhältnisse in mehr als einer Beziehung. Besonders trüb tritt dies bezüglich Preußens und seiner Stellung innerhalb Deutsch- lands jetzt hervor, wenn wir an die Stellungnahme des größten deutschen Bundesstaates zur Frage der Selbstver- wendung denken. Sie ist jetzt eben erst charakterisiert worden durch das von den Ministern des Innern und des Kultus erlassene Verbot der Benutzung des Krematoriums in Hagen i. W. Dem gegenüber erinnere man sich, daß die Feuerbestattung in Württemberg, Baden, Hessen, Weimar, Koburg-Gotha, Meiningen, Anhalt, Königreich Sachsen, Bremen und Hamburg amtlich zuge- lassen ist. Preußen aber sperrt sich dagegen! — Uebrigens ist, wie jetzt bekannt wird, das Verbot der Inbetrieb-

nahme des Hagener Krematoriums noch von den Mini- stern von Staudt und von Bethmann-Hollweg unterzeichnet. Infolge der dringenden Schritte, die der Feuerbestat- tungsverein eingeleitet hat, muß es sich in den näch- sten Tagen bereits herausstellen, ob die „neuen“ Männer die Bahnen ihrer Vorgänger in der Frage der Feuerbe- stattung weiter wandeln wollen.

Das Landgericht in Hamburg verurteilte gestern sieben Seeleute, die während des New Yorker Hafenstreiks auf dem Schnellbampfer „Deutschland“ die Sonntags- arbeit verweigerten, zu je einem Monat Gefängnis.

Be Nach der Bekanntmachung in Nr. 29 des Reichs- Gesetzblatts tritt am 1. August ds. J. eine neue Eisen- bahn-Signalarbordnung in Kraft. Diese im Reichs- Eisenbahn-Amt bearbeitete und mit Kommissaren der be- teiligten Bundesregierungen durchberatene Ordnung weist verschiedene Fortschritte bezüglich der Vereinheitlichung des deutschen Signalwesens auf. Unter anderem soll künf- tig die Ablenkung vom durchgehenden Hauptgleise den Zügen allgemein durch mehrfarbige Hauptsignale ange- gezeigt werden. Für die Weichen signale, für die bisher nur eine sehr allgemein gehaltene Vorchrift bestand, die die Anwendung der verschiedensten Formen zuließ, ist jetzt eine einheitliche Form vorgeschrieben. Neu ein- geführt wird das sogenannte Gleiswechsellicht, das als Sonderlicht in verschiedener Gestalt bei einzelnen Ver- waltungen schon bisher im Gebrauche war, für das aber jetzt allgemein die bisher in Bayern übliche Form ange- wendet werden soll. Bei den Verhandlungen über diese Neuerungen wurde allerseits große Bereitwilligkeit kund- gegeben, die beträchtlichen Kosten für die Umänderung der den neuen Bestimmungen nicht entsprechenden Ein- richtungen im Interesse der Einheitlichkeit aufzuwenden.

Die Arbeiterfreundlichkeit der Sozial- demokratie versagt zumeist, wo sie selber als Unternehmer zu gebieten hat. In den sozialdemokra- tischen Konsumvereinen und manchen Parteidruckereien — die Angestellten des Vorwärts wissen ja ebenfalls ein Lied davon zu singen — setzen sich Arbeiter und Arbeit- geber schärf gegenüber. Auf der vorigen Woche in Dül- sborff stattgehabten Tagung des Zentralverbandes deut- scher Konsumvereine hat lt. „Dr. Ang.“ der Abgeordnete von Elm ganz offen erklärt, die sozialdemokratischen Gewerkschaftler hätten nicht Lust, als Unwissenen elend zugrunde zu gehen, noch auch die Gewinne ihrer Geschäfte für die jetzigen wenigen Angestellten monopolisieren zu lassen. Daraus folgt auch, daß die weitgehenden Forder- ungen der Angestellten betreffend Sonntagsruhe, freie Ausgehzeit in der Woche, Mindestferien, Mindestlöhne usw. schlechthin unannehmbar seien; nicht einmal die Tarifgemeinschaft, die sonst von den Sozialdemokraten bürgerlichen Arbeitgebern gegenüber immer als Mindest- forderung bezeichnet wird, fand vor den sozialdemokra- tischen Gewerkschaftlern Gnade. Der Korrespondent der Buchdrucker, der den Parteihauptern schon oft recht un- angenehme Wahrheiten gesagt hat, geht denn auch wegen dieser flagranten Verletzung des sozialdemokratischen Prinzips mit den Gewerkschaftlern gehörig ins Gericht; er schreibt u. a. von der Dülseborffer Tagung: „Es hat sich gezeigt, daß Arbeiter sich am allererschlechtesten ver- ständigen können, wenn sie als Arbeitgeber und Arbeit- nehmer einander gegenübersehen.“ Das sagt, wohlge- merkt, nicht ein Bourgeoisblatt, sondern das Organ einer der bedeutendsten Gewerkschaften, deren Mitglieder zum größten Teile der Sozialdemokratie angehören.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kroaten lassen keine Gelegenheit vorübergehen, bei der sie nicht ihre Obstruktion zum Ausdruck bringen. Im ungarischen Magnatenhause gaben sie wieder einmal eine demonstrative Erklärung ab, und zwar verlas bei der Verhandlung der Dienstordnung der Staatsbahnbeamten Tomisich namens der kroatischen Vertreter eine Erklärung,

in der sie gegen die Vorlage protestieren, welche die aus- schließlich Herrschaft der kroatischen Sprache in Kroatien befestigt und somit den Ausgleich verleihe. Die kroatischen Mitglieder wollten daher an der Verhandlung dieser Vor- lage nicht teilnehmen. Handelsminister Ruffuth erwiderte, es sei kein Angriff auf die kroatische Sprache erfolgt, deren Anwendung sei sogar durch diese Vorlage ausgedehnt wor- den. Er bedauere, daß durch diese irrige Anschauung das gute Einvernehmen mit Kroatien vorübergehend gestört sei, umso mehr als Ungarn die lebhafteste Sympathie für Kroa- tien empfinde, mit dem es durch ein vierhundertjähriges gemeinsames Schicksal verbunden sei. Die Kroaten ver- liehen darauf den Sitzungssaal; die Vorlage wurde an- genommen.

Frankreich.

Angenehm sollen die Ergebnisse über die im Laufe der letzten Monate unternommenen Freifahrten des Luftschiffes „Pathe“ so sehr befriedigt haben, daß die französische Seeresverwaltung dem Gedanken nahe getreten ist, eine ständige Ballontruppe einzurichten, der etwa 20 lenk- bare Luftschiffe zur Verfügung stehen sollen. Sie würden, den verschiedenen Festungen an der Ostgrenze des Landes zugeteilt, im Kriegsfall die Aufgabe zu erfüllen haben, die Bewegungen und Stellungen feindlicher Armeen zu be- obachten. Welchen Zweck die Seeresverwaltung sonst noch mit einem zu bildenden Ballontorps verfolgt, ob etwa die Besatzungen der Luftschiffe selbständig in den Kampf einzu- greifen hätten, etwa durch den Gebrauch von Sprengstoffen usw., ist noch nicht bekannt. Vorläufig ist die Reihe der Versuche noch nicht abgeschlossen, aber mit größtem Eifer und unter lebhafter Beteiligung von Offizieren und Mann- schaften aller Waffen wird an der Verwertung des lenk- baren Luftschiffes für militärische Zwecke gearbeitet.

Schweiz.

Bundespräsident Müller hielt vor der versammelten schweizerischen Schützengemeinde eine markante Ansprache, in der er namentlich das Schweizer Volk zur Annahme der neuen Wehroverfassung aufforderte. Er teilte ferner mit, daß der Bundesrat schon in nächster Zeit an die Lösung der großen Frage des Baues der Ostalpenbahn zur direkten Verbindung Bayerns mit Oberitalien herantreten werde. Ebenso stehe der Rückbau der Gotthardbahn durch den Staat unmittelbar bevor.

Rußland.

Als ein Kapitel von der Erziehung des Volkes zur Faulheit kann folgende Mitteilung russischer Blätter gelten: Das russische Gouvernement Vensa ist eines der am meisten von der Hungersnot heimgesuchten Gebiete gewesen. An Verpflegungsarbeiten erhielt es über eine Million Rubel, und fast 2000 Spelshallen der Semstwo und des Roten Kreuzes waren im Notstandsgebiet tätig. Es ließ sich da- her annehmen, daß man in Vensa billige Arbeitshände finden dürfte; aber es ist genau das Gegenteil eingetreten. Nach Angaben der Gutsbesitzer, Fabrikanten und Unter- nehmer herrscht eine förmliche Teuerung in Odhnen. Da- bei ist kein Mangel an Arbeitshänden, aber es herrscht eine unerhörte Faulheit. Die Bauern wollen nicht arbeiten, oder wenn sie arbeiten, verlangen sie den doppelten Preis. Das Verschreiben von Arbeitern aus anderen Gebieten hilft nichts, denn die Bauern scheitern dagegen sofort ein und lassen unter keiner Bedingung zu, daß das „hergelaufene“ Volk ihnen die Preise verbirbt. Die Justiz sind so schlimm, daß manche Gutsbesitzer ihr Heu und den größten Teil der in diesem Jahr reich ausgefallenen Ernte verloren geben müssen.

Amerika.

Admiral Dewey hat nach Washington telegraphiert, daß auf den zu den Marineanlagen in Manila gehörigen Schwimmdock Sprengstoffe gefunden worden seien. Man fürchtet, daß es sich um einen norddeutschen Anschlag handelt, der den Zweck hatte, das Dock in die Luft zu sprengen.

Verfassen.

Roman von Editha v. Welten.

Du meinst, weil ich durch andere Verpflichtungen gefesselt bin?“, erwiderte ihr Vater. „So wisse denn, daß ich nur dem Namen nach Gattin und Tochter besitze, daß wir uns innerlich so kalt und fremd gegenüber sehen, als wären wir durch Länder und Meere getrennt. Warum ist dies? Ich diese Ketten länger tragen? Ich lege mein Amt nieder und trenne mich von meiner Frau. Dann gehe ich mit Dir fort in ein stilles, abgeschlossenes Ge- biet, in das kein Geräusch der feindlichen Welt dringt. Dort wollen wir nur für einander leben, und meine Liebe soll Dir alles ersetzen, was Du verloren oder nie besessen hast.“

„Gimig Augenblicke schweig Vertrud, dann sagte sie ent- schieden: „Das kann nie geschehen um unserer beiden willen nicht. Ich will und kann Dich nicht von denen losreißen, die ein An- recht an Dich haben, mein Vater. Mir genügt es, wenn ich Dir im Geheimen diesen Namen geben darf. Außerdem habe ich einen Beruf, den ich mit ganzer Seele ergebe bin.“

„So hätten wir uns nur gefunden, um uns wieder zu ver- lassen?“ fragte Herr von Geibel schmerzlich.

„Doch nicht, mein teurer Vater,“ entgegnete Vertrud, „wir bleiben in Liebe verbunden. Du weißt, daß ich Dir in inniger Kindesliebe ergeben bin, und ich werde mich nicht mehr mütter- lichenallein fühlen, sondern das Bewußtsein unserer Zusammen- gehörigkeit wird mich nie verlassen.“

„Aber vor den Menschen müssen wir einander fremd bleiben, wir müssen die gefesteten Schranken achten, das Andenken meiner Mutter darf nicht von neuem mit Steinen beworfen werden, wie es geschehen würde, wenn sie noch lebt, wo sie längst im Grabe ruht, durch ihre Tochter Dich von Deiner Familie tren- nen würde.“

Herr von Geibel mußte endlich zugestehen, daß Vertrud im Recht war, und so schwer es ihm auch wurde, sich von ihr los- zureißen, so mußte doch geschehen sein. So trennten sie sich, denn sie wagten es nicht, den Reichhof zusammen zu verlassen, mit dem Verprechen, von nun an in engem brieflichen Verkehr zu bleiben, den Dr. Matthäi vermitteln sollte.

„Und wann werden wir uns wiedersehen?“ fragte Herr von Geibel, der sich noch immer nicht entschließen konnte, Vertrud aus seinen Armen zu lassen.

„Das steht in Gottes Hand, die uns jetzt zusammengeführt hat und es vielleicht wieder tut, wenn wir es am wenigsten hoffen und erwarten.“ erwiderte sie.

„Ich bin zum Greise vor der Zeit geworden,“ sagte ihr Vater wieder. „Wer weiß, ob mir noch eine längere Lebens- zeit beschieden ist, ob nicht das Leiden verborgen an meiner Brust nagt, mich übermächtig und aufs Krankenlager werfen wird. Ich werde ich mich dann nach Dir sehnen, denn die, welche dem Gesetz nach mir die Nächsten sein sollten, sind von mir fern und sie werden mich in den schweren Tagen noch mehr meiden, als in den ruhigen. Doch ich will nicht klagen, denn ich habe mir das Los selbst bereitet.“

„So wird es nicht sein, mein Vater,“ sagte Vertrud her- zlich. „Denn, wenn Du ihrer bedarfst, ist es an Schwester Martha, zu Dir zu eilen und nicht von Dir zu weichen, bis die Prü- fung vorüber ist. Das soll mir eine heilige Pflicht sein, an deren Ausübung mich nichts hindern wird!“

„Dank, Dank,“ sagte der müde Mann, und ein mattes An- sehen glitt über seine verfallenen Züge. „Nun wird mich der Gedanke an die letzte Stunde nicht mehr schrecken, wenn Deine liebe Hand mir die Augen zudrückt und Deine Sorge mich um- gibt. Es ist fast mehr, als ich verdient habe.“

„Unblich sagten sie sich zum letztenmal Lebewohl an der Fried- hofsmauer, bis wohin Vertrud ihren Vater begleitet hatte.

Er ging davon, in seinem Mantel gekühlt, mit geklemmtem Haupt, ohne sich nochmals umzublicken, weil er seine Fassung zu ver- lieren fürchtete.

Vertrud sah der gebeugten Gestalt mit den wankenden Schrit- ten nach, bis sie sich in der Ferne verlor. Es war ihr unde- schreiblich weh ums Herz, und wie sie nun zu dem Grabe zu- rückkehrte, war ihr, als sei alle Kraft von ihr gewichen, als könne sie nicht wieder zurück in ein Leben, das einzig der Ar- beit und der Pflicht angehöre. Warum war sie hier wieder jung geworden und warum waren Gefühle in ihr erwacht, die längst erloschen gewesen. Deshalb lag dies Glücksbedürfnis, das doch nie Befriedigung finden sollte, so tief in ihrer Seele, daß es durch keine Resignation auszuwachen war? Sie schaute sich vor den neuen Kämpfen, die ihr bevorstanden, bis alles, was sie jetzt so mächtig bewegte, wieder eingedämmt und be- ruhigt sein würde. O, das Schicksal war mehr als grausam ge- gen sie, daß es ihr die ersehnte Ruhe immer wieder entzog.

Die Mutter, die jetzt hier in Frieden schlummerte, war we- nigstens durch einen frühen Tod ihrem Leid entrückt, aber vor ihr, die jetzt wieder neu gefunden und gekräftigt war, lag ein langes Leben voll ungefüllten Sehns und trübseligen Dingen.

Sie kniete an dem Hügel nieder und barg ihren Kopf in das weiche Gras, dessen Berührung ihr wie die sanfte Lieb- tolung der Mutter erschien, die sie nie gekannt und doch so schmerzlich vermisst hatte. Zu beten vermochte sie nicht, Worte standen ihr jetzt nicht zur Verfügung, aber doch streifte sie alles, was ihre Seele bewegte, in den Tränen aus, welche ihren Augen austrotzten, und zuletzt fand sie die ersehnte Beruhigung.

Wie lange sie so gelegen, ruhte Vertrud selbst nicht, aber als sie sich endlich aufrichtete, gewahrte sie, daß das Tageslicht völlig verblaßt und der Abend hereingebrochen war. Sie trock- nete ihre Augen und ordnete ihren Anzug, der die Spuren von Erde und Gras trug. Noch zögerte sie wie beim Abschied, es war ja das einzige Fleckchen auf der ganzen weiten Welt, an das sie ein Recht hatte.

Da vernahm sie das Öffnen der Tür und gleich darauf einen raschen Schritt, der ihr nur zu bekannt war. Ein heftiger Schreck durchzuckte sie, ihr zweiter Gedanke war, sich nicht finden zu lassen, wenn man sie suchen sollte. So trat sie hinter die Trauer- weibe zu Häupten des Grabes, deren dicht herabhängende Zweige ihr zum Schirm werden sollten, zumal in der jetzt herrschenden Dämmerung.

Mit pochendem Herzen stand sie lauschend da. Die Schulte näherten sich, eine hohe Gestalt trat unter den Bäumen hervor und auf ihr Versteck zu. Gleich darauf stand Volkmars Matthäi vor ihr.

Ruhig, wie selbstverständlich begrüßte er sie. „Ich wünschte, wo Sie weilten, Vertrud, und deshalb komme ich hierher,“ sagte er leise.

„So darf ich Ihnen hier Lebewohl sagen,“ entgegnete Ver- trud mit beklommener Stimme.

„Nicht um Abschied zu nehmen, bin ich gekommen,“ erwid- erete er ruhig, „sondern um die Frage anzuhängen, die wort- los zwischen uns gestanden hat von dem ersten Momente des Wiederfindens an.“

Sie schüttelte den Kopf und erwiderte schmerzlich: „Weshalb ersparen Sie mir nicht diesen letzten Kampf? Ich bin müde und schonungsbedürftig!“

Südafrika.

Die Dynamitexplosionen in Johannesburg häufen sich vermehren, daß der Verdacht auf einen sozialpolitischen Beweggrund der Attentäter regt wird. Gestern wurde gemeldet: In dem Pumpenwerk einer Goldmine ereignete sich eine heftige Dynamitexplosion, durch die das Pumpenwerk beschädigt und angrenzende Gebäude zum Einsturz gebracht wurden.

China.

In Peking wurden gestern Reformerrisse veröffentlicht, in denen die Errichtung eines öffentlichen Sicherheitsdienstes, die Einsetzung höherer Industriebehörden und die Schaffung moderner Gerichtsbehörden angeordnet wird. Die Beamten und die Bevölkerung sind aufgefordert worden, sich auf die Einführung einer konstitutionellen Regierung vorzubereiten.

Aus aller Welt.

Halle a. S.: Der 11 Jahre alte Sohn des Geschäftsführers Meißner wollte am dem Steinbruch auf dem Salzenberge ein Vogelneß ausnehmen. Dabei stürzte er von dem Baume in den Steinbruch. Er erlitt solche Verletzungen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. — Gräfenhain: Hier entgleiste gestern ein Güterzug. Der Bremser Oswald wurde dabei getötet. — Barmen: Die Strafammer verurteilte den jungverheirateten Lehrer Oskar Wolf aus Hoesfeld wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Monaten Gefängnis. — Frankfurt a. M.: Einem eigenartigen Verbrechertrio ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Das Trio hatte sich direkt unter der Peterskirche eine Diebeshöhle eingerichtet. Den Zugang zu dieser Höhle bildete ein Schacht. Die Höhle selbst hatten sich die drei Verbrecher wohnlich eingerichtet und brachten ihre Beute aus den verschiedenen schweren Einbrüchen während der Nachtzeit dorthin. Durch die Auffindung des Trios ist man auch den Ausgängen der letzten schweren Einbrüche auf die Spur gekommen. Die drei Verbrecher hatten sich junge Leute „angelernt“, die während ihrer Einbrüche Schmiere stehen mußten. — Hamburg: Die Hamburger Biermafschank „Pintos“, Kapitän Peters, hatte auf der Fahrt nach Santa Rosalia schweres Unwetter. Drei Matrosen sind in dem Unwetter umgekommen. Das Schiff ist stark beschädigt in Santa Rosalia eingetroffen. — Der 30jährige Schornsteinbauer Klünder stürzte auf der Dampfsegelei des Kommerzienrats Meyer in Hirschensfeld, weil das enge Gerüst nachgab, hundert Fuß tief vom Schornstein herab und war sofort tot. — Lübeck: Der frühere Lübecker Serienloschändler Lübbers, der wegen Unterschlagung von mehr als 100 000 Kronen Wotterlegeltern aus Kopenhagen flüchtig ist, wurde in Rotterdam verhaftet. — Ludwigshafen: Beim Holzholen im Walde ist ein Fuhrmann aus Rühdorf von Hornissen, deren Nest er ungewollt zerstört hatte, überfallen und berart zugerichtet worden, daß er sein Leben einbüßte. — Gattorf (Hanz): Hier ist gelegentlich des Pferdewerksgefahrtes der Geschäftshalter Lohrengel von einem unruhig gewordenen Hengste so unglücklich mit dem Hufe geschlagen worden, daß der im kräftigsten Mannesalter Stehende bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Vermishtes.

Die geheimnisvolle Entführung eines Kindes hat in Paris großes Aufsehen erregt. Man meldet darüber dem „V. L. A.“ von gestern: Olivier Diraison, welcher als aktiver Marineleutnant einen Schlüsselroman über die Familienverhältnisse seiner Kameraden veröffentlichte, mußte wegen unliebsamen Aufsehens, das diese Publikation erregte, den Dienst verlassen. Er fand außerhalb Europas eine Anstellung, seine Ehe wurde gelöst. Ein heute fünfjähriger Knabe, das einzige Kind

aus dieser Verbindung, wurde der Mutter zugesprochen. Diese hat sich kürzlich mit dem Anwalt, welcher die Scheidung betrieben hatte, verheiratet. Vor einigen Tagen ist nur das Kind entführt worden und seither unauffindbar. Der Tat verdächtig erscheint die Großmutter des Knaben.

Briefstauben im Dienste der Kriegsmarine. Eine ganze Reihe von Briefstaubvereinen hat für Kriegszwecke der Marinebehörde ihre Tausendbestände zur Verfügung gestellt. Zur Prüfung dieses Materials findet alljährlich ein Wettflug, der sogenannte Marine-Wettflug, statt, dessen Kosten die Marinebehörde bestreitet, die gleichzeitig auch Medaillen für die Siegerinnen in dem Wettflug stiftet. Für den diesjährigen Wettflug war der Dampfer „Bulkan“ der Vereinigten Dampfer- und Frachtschiffahrtsgesellschaft in Hamburg gechartert worden, der in zahlreichen Körben wohl untergebracht mehrere tausend Briefstauben an Bord hatte. Diese Bögel waren in der Hauptsache Eigentum der Briefstaubvereine „Nordsee“, doch befanden sich diesmal auch zum ersten Male solche süddeutscher Briefstaubvereine mit darunter. Der Dampfer „Bulkan“ ging mit dieser eigenartigen Fracht von Rughaven in See und hat sich bis zu dem etwa 240 Kilometer von der Insel Amrum entfernt liegenden Hornsriff begeben. Dort sind am nächsten Mittag schnell hintereinander diese Tausende von Briefstauben auf hoher See aufgelassen worden. Wie der Führer des inzwischen nach Rughaven zurückgekehrten Dampfers „Bulkan“ berichtet, war die Witterung eine sehr günstige, so daß der Wettflug diesmal außergewöhnlich gute Resultate erzielen dürfte.

17 000 Mark Besoldung hat die Oesterreichisch-Italienische Union ausgeschrieben für die Entdeckung des wirklichen Mörders des am 1. April 1899 im Walde bei Polna ermordeten aufgefundenen Bauernmädchens Agnes Kruga und eines zweiten Mädchens Marie Kima, deren Leiche schon am 27. Oktober 1898 im anderen Walde bei Polna aufgefunden wurde. Wie erinnerlich sein wird, war wegen Ermordung dieser Mädchen ein gewisser Leopold Hilsner aus Polna in zwei Schwurgerichtsprozessen, in Kuttenberg und Pilsen, als Mischuldiger verurteilt worden. Er hat bisher unausgesetzt seine Unschuld an diesen Verbrechen beteuert.

Nicaragua um 300 000 Mark geschädigt. Ein Betrug, durch den die Regierung von Nicaragua um etwa 300 000 Mark geschädigt wurde, ist dieser Tage in New-Orleans entdekt worden. Als die Riesen einer von New-York eingetroffenen Waffen- und Munitionsendung im Beisein des Präsidenten Jelaya geöffnet wurden, fand man statt Kriegsmaterialien nur Stücke verrosteten Eisens, zerbrochene Flaschen, Kohle und Steinstücke. Zu dieser mysteriösen Waffenlieferung wird aus New-York berichtet: Als der Krieg zwischen Nicaragua und Honduras in der Luft stand, teilte der New-Yorker Generalkonsul von Nicaragua, Schaeffer, dem Präsidenten Jelaya mit, er kenne eine Quelle, in der Gewehre zum Preis von 12 bis 16 Mark gekauft werden könnten, während die Munition fast für umsonst zu haben sei. Ein solch günstiges Angebot wollte man sich in Nicaragua natürlich nicht entgehen lassen, und Schaeffer erhielt den Auftrag, über 10 000 Gewehre und große Quantitäten Munition zu kaufen. Die Waffen, so hatte der Generalkonsul berichtet, seien ursprünglich für die kubanische Junta bestimmt gewesen, hätten aber infolge der Verhältnisse auf der Insel nicht verhandelt werden können und würden daher mit Verlust abgegeben werden. Die Waffen wurden dem bezahlten und via New-Orleans versandt. Bei der Kontrolle ist man dem Schwindel auf die Spur gekommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die Schuldigen zu ermitteln.

Du bist wie eine Blume. Der Name des Hauptmanns von Alpenid soll fortan auch in einer Blume weiterleben. Ein Leser schreibt der Nat.-Ztg. darüber: Ein

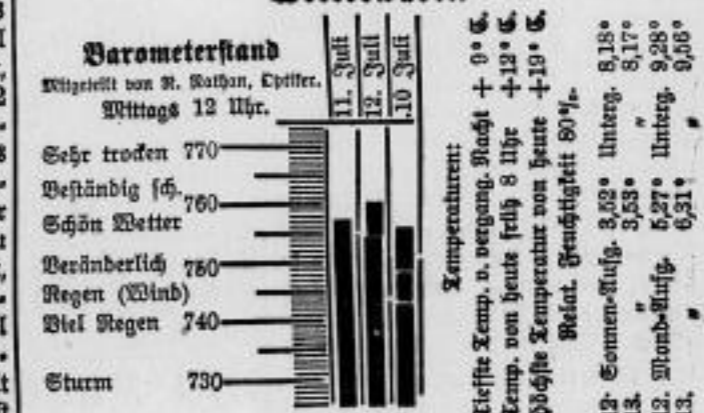
engl. Blumenzüchter hat einer neuen selbstgezüchteten Verbene den Namen „Alpenid captain“ (Alpenid Hauptmann) gegeben, somit wäre Wilhelm Voigt das erste Denkmal in der Blumenwelt gesetzt! Da diese Verbene sich sehr als Hängepflanze eignen soll, so würde sie auch schon wegen ihrer schönen Farbe (hellrosa) sehr zur Balkonpflanzung an Rathhäusern und auch an Wagen zu empfehlen sein.

An welchen Tagen erfolgen die meisten Verhaftungen wegen Trunkenheit? Es ist schon von vornherein anzunehmen, daß, wie die meisten Unfälle und die meisten Rohheitsdelikte an den Tagen um den Sonntag herum erfolgen, an denen am meisten getrunken wird, so auch die meisten Verhaftungen wegen Trunkenheit an diesen Tagen erfolgen. Die Statistik bestätigt das. In Silbeshelm wurden in den Jahren 1898—1899 an den übrigen 4 Tagen aber nur 159 Personen wegen Trunkenheit auf die Vollzettel eingeliefert. In Wien kamen nach Serenyl im Jahre 1898 im Bezirk Landstraße von 902 Arrestierungen wegen Trunkenheit die meisten von Sonnabend abends bis Montag früh vor, im Bezirk Favoriten in den ersten 4 1/2 Monaten des Jahres 1899 von 288 Arrestierungen wegen Trunkenheit und nächtlicher Ruhestörungen insolge Trunkenheit 132 an Sonntagen und 28 an Sonnabenden. In Liverpool fielen im Jahre 1903 von 7840 Verhaftungen wegen Trunkenheit auf Sonnabend 2317 = 31,6%, auf Montag 1303 = 18%, auf Dienstag 870 = 11,7%, auf Mittwoch 851 = 11,6%, auf Freitag 766 = 10,4%, und auf Sonntag 495 = 6,7%. Die strenge Sonntagsruhe in England, bei der alle Schankstätten und Restaurationen geschlossen sind, erklärt die geringe Zahl dieser Verhaftungen am Sonntag, während der Sonnabend, der Lohnzahlungstag, wo dem Alkohol um so mehr geschuldet wird, obenan steht und so viel Verhaftungen zeigt, wie die drei Tage Dienstag bis Donnerstag zusammen. Der Montag, wo noch genügend Geld vorhanden ist, um sich für die Entbehrungen des Sonntags schadlos zu halten, steht in zweiter Reihe; an den folgenden Tagen sinkt aber mit dem Knappenwerden des Geldes die Zahl der Trunkenheit beträchtlich.

Wasserstände.

Jahr	Moldau		Iser		Eger		Elbe			
	Subweß	Prag	Jungbunzlau	Dom	Barabitz	Melmitz	Berch	Kurfig	Dresden	Mies
11.	+ 88	fehlt	+ 5	- 20	+ 81	+ 16	+ 1	+ 84	- 108	- 48
12.	+ 25	„	- 0	- 20	+ 29	+ 18	+ 7	+ 44	- 87	- 20

Wetterwarte.



Verfasser.

Roman von Ethia v. Welten.

Es soll kein Kampf sein, sondern das Ende jeder Differenz zwischen uns, der Frieden,“ sagte der Doktor bewegt. „Strehen Sie sich nicht länger, mein armes Kind; meine Arme sind Ihnen geöffnet, wie mein Haus. Kommen Sie an mein Herz und ruhen Sie dort unter dem Schirm meines Daches und von all Ihren Mühen als mein geliebtes Weib.“ „Sie vergessen, daß ich die Baria bin, ohne Eltern, ohne Heimat, ohne Namen,“ sagte Gertrud bitter. „Eine solche dürfen Sie nicht zur Herrin Ihres Hauses, zur Gefährtin Ihres Lebens machen. Mein Platz ist nicht bei den Glänzlichen. Am Krankenlager und am Sterbebett da mag ich weilen; wo Menschen in Dual und Schmerz ringen, aber sonst bin ich ausgestoßen aus ihrer Gemeinschaft. Der Fremde in der Wildnis ist nicht einsamer und von der Welt abgetriebener als ich.“ „Sie sind in einem unglückseligen Wahn, den Sie aufgeben müssen, meine geliebte Gertrud,“ sagte der Arzt. „Nein, es ist kein Wahn,“ rief sie aus. „Zu oft und zu schmerzhaft habe ich die Wahrheit des Besagten empfunden. Als ich mich noch vertrauensvoll und Liebe begehrend, den Menschen näherte, da fand ich feindseliges und verächtliches Zurückstoßen; kaum war ich an einem Orte festgesetzt und glaubte eine Heimat gefunden zu haben, da wankte der Boden unter meinen Füßen und ich wurde vertrieben und verjagt, ohne Erbarmen in kalter Grausamkeit.“ „Und für Vertrauen und Liebe fand ich Verrat und Selbstsuch, und daß ich der Schmach und Schande entging, hatte ich neben Gott nur mich selbst zu verdanken.“ „Aber ich habe Dich immer geliebt, Du warst der Stern meiner Knaben- und Jünglingszeit, der Fort meiner Mannesjahre,“ sagte der Doktor und suchte das junge Mädchen mit seinen Armen zu umschlingen. „Sie streckte die Hand aus, wie zur Abwehr, und der traurige, harte Ausdruck ihrer Züge blieb unverändert.“ „Erinnern Sie sich daran, was Ihre Mutter vor mir dachte, wie sie mit Vertrauen und Vorwitz mit gegenüber stand, ehe ich es mir ahnte, als ich noch zu jung war, um ihre Besinnung verstehen zu können.“ „Sie hat ihre Ungerechtigkeit bitter beklagt,“ erwiderte Dr.

Volkmar. „Noch in ihrer Sterbestunde berückte sie ihre Handlungswiese, durch die mir der schönste Jugendtraum zerstört wurde. Wenn es ihr vergönnt ist, auf und herabzuschauen, so würde sie den Moment segnen, in dem alles Trennende einstrahlt und wir uns in glücklicher Vereinigung finden.“

„Und selbst Sie hielten mich für eine Verlorene, Gefallene,“ fuhr Gertrud fort. „Ueber die Baria war nur zu bald der Staub gebrochen; wahre Liebe ist stark im Vertrauen, aber auf dieses hatte die Götter keine Ansprüche.“

Der Mann senkte das Haupt, der letzte Vorwurf hatte ihn tief getroffen. Endlich sagte er: „Sie haben recht, ich habe an Ihnen gezweifelt, und die trübe Einsamkeit langer Jahre war meine Strafe. Sind Sie aber frei von Irctum gewesen, wenn Sie es auch von Schuld waren? Doch Sie kennen kein Verzeihen; Ihr Aussehen spricht von Mitleid, Ihre Handlungen sind hart und grausam. So will ich nicht weiter in Sie dringen, wir scheiden jetzt auf immer. Leben Sie wohl und mögen Sie es nicht bereuen, daß Sie ein treues Herz so schwer verwundeten. Den Mangel, den Ihre Geburt auf Sie warf, haben Sie ausgeglichen, aus der Baria, die geachtet und schutzlos dastand, haben Sie eine Dienerin der Warmherzigkeit gemacht, die von unzähligen gesegnet und geachtet wird; aber das Weib in Ihnen haben Sie vernichtet. Sie selbst haben sich zur Baria gemacht, indem Sie in der Stunde, wo die treueste Liebe an Ihr Herz klopfte, statt Mitleid und Verzeihung zu zeigen, nur Härte und Unbeugsamkeit bewiesen. Würgen Sie es nicht bereuen! Würgen Sie Ihr Leben so bedrückend gestalten, wie Sie es erschauen. Wir scheiden auf Nimmerwiedersich!“

Er wandte sich von ihr und schritt zuckenden Schrittes unter den Gräsern fort, ohne nur einmal zurückzublicken. Da schlug der leise Klang seines Namens an sein Ohr, er glaubte an eine Täuschung und setzte seinen Weg fort, aber nun vernahm er wieder die geliebte Stimme und unendliche Freude erfüllte sein Herz, als er dem Rufe folgte.

Gertrud stand da, die Arme ihm schnell entgegengestreckt, das sonst so bleiche Antlitz von rosigem Blut überglänzend, aus ihren Augen sprach Liebe und Angst, daß er sich doch wieder von ihr wenden möge.

„Hier bin ich, darf ich bleiben?“ fragte der Mann und umschlang die Bitternde mit seinem starken Arm.

Sie lies es zu, ja, sie schmiegte sich eng an ihn und flüsterte nur: „Geliebter!“

So fanden sie lange in inniger Umarmung, ohne auf den Flug der Zeit zu achten. Endlich sagte Volkmar: „Nun komm zu meinem Vater, daß er uns segne.“

„Und wird er die Baria als Tochter willkommen heißen?“ fragte Gertrud hangend.

„Ich könnte ihm keine liebere und mehr ersehntere bringen,“ sagte Dr. Volkmar Mattigai zuversichtlich und zog seine Braut noch einmal an sein Herz, ehe sie den Friedhof verließen, um die ersten Schritte in ein gemeinsames glückliches Leben zu tun.

— Ende —

Was ist eine Billion? Die Antwort darauf ist: eine Million mal Million. Schnell geschrieben und noch schneller ausgesprochen; aber keiner ist im Stande, sie zu zählen. Man kann in einer Minute 160—170 zählen, doch nehme man auch 200 an, so kommen auf eine Stunde 12 000 und auf einen Tag 288 000, auf ein Jahr zu 365 Tagen (denn alle 4 Jahre könnte man wohl am Schalttage vom Zählen abweichen) 105 Millionen 120 000. Bezieht nun, Adam hätte vom ersten Augenblicke seines Daseins fortwährend gezählt, so hätte er noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9512 Jahre, 34 Tage, 6 Stunden, 20 Minuten. Wollte man, wie billig, dem armen Zähler täglich 12 Stunden Ruhe zum Essen, Trinken und Schlafen gönnen, dann bräuhete er 19024 Jahre, 68 Tage, 10 Stunden und 40 Minuten.

Zuwer nobel. Heruntergekommener Lebemann, der in einem Gasthause Suppe und Rindfleisch mit einer Semmel gegessen hat, dem Kellner ansagend: „Ich habe also Suppe, Rindfleisch und eine Mehlspeise gehabt!“

Malize. Hausherr (zur Frau und Tochter): „Na, kommt ihr endlich heim? Ich habe wieder schon lang auf Euch warten müssen.“ Frau: „Na ja, sei nicht böse, lieber Mann, wir haben uns eben etwas aufgehalten.“ Hausherr: „So — aber wen denn?“ 141, 20

Borscht. Junge Frau (die zum erstenmal selbst gekocht hat): „Meinem Manne werde ich den Keller mit dem Sprünge geben!... Müde doch ein, daß er ihn mir nachwirft!“

Kirchennachrichten.

7. Trinitatissonntag, 14. Juli.
 Niesitz: Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: Apostelgesch. 8, 8-15 und 7, 55-59. Predigtzeit für den Frühgottesdienst: Mart. 8, 1-9. Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Wed), um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Luthardt). Kirchengesellschaft für die Kapelle in Albertsberg.
 Wochenamt vom 14. bis 21. Juli c. für Taufen und Trauungen: Pastor Friedrich und für Beerdigungen: Pastor Luthardt.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Gröba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 8, 8-15 und 7, 55-59) P. Worn, vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für Gröba P. Burthardt. — Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung in der Kirche. Jungfrauenverein: Abends 1/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenther.

Niederam: Früh 9 Uhr Segensgottesdienst. Kollekte für Albertsberg.

Wauß mit Johannisbausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Kirchengesellschaft für den Bau einer Kapelle für die Volkshausstätte Albertsberg.

Welsa: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Zeitheim: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Abend: Spät-Gottesdienst: Segensgottesdienst.

Schneppen: Früh-Gottesdienst: Segensgottesdienst.

Katholische Kapelle Niesitz (Friedrich August-Str. 2a): 1/8 Uhr hl. Meß, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Die Taufen finden bereits um 11 Uhr statt. Nachm. keine Andacht und keine Taufen.

Pension gesucht

für 18 jährige höhere Töchterschülerin in besserer Familie, möglichst zu gleichaltrigem Mädchen. Off. mit Preis unter St. H. an die Exp. d. Bl.

Wohnungen.

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, desgl. Stube, Kammer, Küche zu vermieten, zum 1. Oktober zu bezieh. **Sustab Hlitz, Neuwelsa.**

Die 1. Etage in meinem Hause Carolastr. 10 ist weggangshalber sofort zu vermieten und ab 1. Oktober 1907 oder später beziehbar. **Lh. Köhler, Wädernstr.**

Wohnung zu vermieten, halbe 1. Etage per sofort, freundliche Parterre-Wohnung per 1. Oktober, mit Garten. **Rich. Häbner, Friedr. Aug.-Str. 11.**

Gesucht werden, per Ende d. J. beziehbar, geeignete Räume, passend für seines Detailgeschäft der Lebensmittelbranche, bestehend in

Laden,

Kontor, Niederlage, gutem Keller und Wohnung, in bester Geschäftslage Niesitz. Gest. Offerten erbeten möglichst bis Sonntag, den 14. d. M. unter C W Hauptpostamt Niesitz.

Größeres kräftiges **Schulmädchen** als Aufsichtung gesucht. Frau Dr. Arnold, Apotheke.

Ein Dienstmädchen wird per 1. August zu mieten gesucht. **Hauptstr. 87.**

Ehrliches sauberes **Mädchen** als Aufsichtung für vormittags sofort gesucht. Frau Heßmann, Gröba, Nieslaer Straße 13.

Suche Handmädchen, Erzieherin, Knechte, Mägde, Aechte. **G. Warth, Großenhainerstr. 12.**

Arbeiter

nehmen an die **Hafen-Hobel-Werke** in Gröba.

4 Stunden mit Ruchlein verkauft **Gröba, Dammweg 7.**

Gloria-Seiden-Reste

in allen Farben für Blusen, Glasaße, Handarbeiten sehr billig zu haben **Goethestr. 87, ptr. links.**

Rucksäcke Koffer Taschen u. Plaidhüllen

empfehlen in großer Auswahl **Germann Wros.**

Als besten, ergebnisreichen und nicht treibenden Rast empfehle

pa. böhmisch. Putzkalk, gelöst, für sofort auch ungelöst, billigst. **Sägewerk Dinger, Gröba, am Eisenwert.**

Bauzeichnungen, Gesuche, Berechnungen

fertigt sachgemäß, schnell u. billigst **Sägewerk Dinger, Gröba, am Eisenwert.**

Prima Mariaheuer Braunkohlen in allen Sortierungen empfiehlt billigst ab Schiff in **Niesitz C. A. Schulze.**

Tausend- fach bewährt sind unsere trag- u. zerlegb. **Geflügelhäuser, Vögel- u. Zuchtgefäße, Brutschalen aller Klassen, Brutmaschinen, mod. Zucht- u. Hilfsgeräte, ration. Futtermittel, die Rente u. Freude erhöh. Werte über Sucht. Gewissenf. Bedienung. Katalog gratis. Geflügelpark i. Auerbach Hess.**



Täglich Unterricht.

Praktischer Lernapparat. Größte Auswahl von Büchern, erste und billige Marken. Feinste Referenzen. Billigste Preise **Adolf Richter, Niesitz.** Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

30 Kutschwagen

als: 1 fast neuer Landauer, 7 Halbhaufen, Jagdwagen, Americaner, Bad-, Ponnywagen, Wisky, Korbwagen, 12 Paar gebrauchte Kutschgeschirre, etliche fast neu, 10 Paar Brustplatt, 12 Einspänner, 8 Cabrioletgeschirre, Wagenlaternen und vieles mehr, soll billig verkauft werden. **G. Albricht, Dresdenstr. 55, Niesitzstr. Nr. 55.**

Verkaufe mein in Nähe Niesitz gelegenes neugebautes

Hausgrundstück zu sehr günstigen Bedingungen bei wenig Anzahlung. Beste Offerten unt. P H 474 an die Exp. d. Bl. erb.



Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 18. Juli stellen wir einen großen Transport bester Kühe, Kalben und sprungfähige Bullen in Niesitz, „Sächsischer Hof“, zum Verkauf.

Gehr. Kramer, Poppitz und Zitzendorf a. Elbe.

Ein starkes Arbeitspferd, 5 Jahr alt, belgischer Abstammung, sehr fromm, sicher im Zuge, auch einspannig gefahren, steht zu verkaufen **Hoberien Nr. 28.**

Mehrere **tüchtige Maurer** werden sofort eingestellt. Zu melden auf Neubau **Wauß Nr. 10.**

Hotel zum Stern.

Sonntag, den 14. Juli

feine Militär-Ballmusik

Hierzu ladet ergebenst ein

Max Stelzner.



Für die aus Anlaß unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unsern **verbindlichsten Dank.**

Gröba, 10. Juli 1907.

Richard Schmilch u. Frau.

Gasthof Wauß.

Sonntag, den 14. Juli ladet zum

Freikonzert und zur starkbesetzten Ballmusik, von 4-8 Uhr Tanzverein

freundlichst ein

Oswald Hettig.

Restaurant z. Bürgergarten.

Sonntag, den 14. Juli.

Einweihung der neuen Asphaltkegelbahn, verbunden mit Schweinauskegeln.

Desgl. erhält der Kegler, welcher „2 Neun“ hintereinander schießt, 1 Flasche Wein. Anfang des Preislegens um 1/8 Uhr, Ende um 6 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Albert Schickel.**

Gasthof Nünchritz.

Sonntag den 14. Juli großes

Garten-Militär-Konzert und feiner Ball

von der Kapelle des R. S. 3. Feldart.-Reg. 32. Direkt.: B. Günther. Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Abfahrt des Konzert-Oberbeckdampfers 4 Uhr 15 Min. von Niesitz. Extrafahrt von Nünchritz nach Niesitz abends 1/11 Uhr. Zu dieser genussreichen Konzertfahrt, sowie zu dem darnach folgenden Konzert laden ergebenst ein **B. Günther, W. Dohmann.**

Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 14. Juli

grosse öffentl. Ballmusik Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Schneider.

Gasthof Stösitz.

Sonntag, den 14. Juli

großes Militär-Konzert und Ball, gespielt vom Trompeterkorps des Karabinier-Regiments aus Borna. Direkt.: A. Peterlein.

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Vorverkauf 40 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Johannes Roscher.

Ein gebr. Dpelrad

in sehr gutem Zustande billigst für 55 Mk. zu verkaufen.

Adolf Richter.

Neue Räder in größter Auswahl



Das beste **Bohnen-Wachs** für **Linoleum u. Parkett**. Fußböden kaufen Sie bei **Oskar Förster Central-Drogerie.** Eine noch gut erhaltene **Halbhaise** ist billigst zu verkaufen. **Angelshäute Großenhain.**



Aufziehen und Instandhaltung von Zimmer-Uhren im Jahres-Abonnement besorgt gewissenhaft und billigst **A. Horkner.**

1 gebr. Plüschsofa
 1 gebr. Bettstelle
 1 gebr. Badewanne
 fast neu, billig abzugeben **Hauptstr. 60.**

Café Central

Fine Café-Resaurant

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Sonnabend nachmittags 4 Uhr ladet zu

Wellfleisch ergebenst ein **Albert Schickel.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

Franz Kuhnert.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst. **G. Beer, Bismarckstr. 11.**

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

Gefhw. Otta.

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Berg-

brauerei Jannabier gefäkt.

Neue Bollheringe

empfehlen billigst

Ferd. Schlegel.

Seidelbeeren

frisch eingetroffen.

Robert Schneider, Glaubitz.

Neue Kartoffeln,

Kaiserkrone, Meße 35 Pfg., verkauft

Moriz Lamm, Nünchritz.

Neue Kartoffeln sind eingetroffen. Auch ist eine

schöne große Werkstelle zu vermieten **Barthstr. 5.**

Simbeerfaft,

garantiert rein,

Citronenfaft, süß und sauer,

in Flaschen und auch ausgewogen, empfiehlt **A. Stelzner, Hauptstr.**

Russisch Brod

feinstes Legebrot, 2 Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg.

H. Seibmann, Hauptstr. 88.

Feuerwerk!

Buntfeuer! Woche besonders auf meine

Wechselstammen aufmerksam. Dieselben brennen ab-

wechselnd rot, grün, blau, gelb etc. sind äußerst sparsam im Gebrauch

und einfach in der Handhabung. Größere Feuerwerke werden gratis abgebrannt.

Illuminationslaternen.

Prospekte gratis und franko.

Gugo Munkelt, Bettnerstraße 31.

Kaminöfen, große Rasse, billig zu verkaufen **Goethestr. 32, 2.**